

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: Carl Neubauer
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Bismarckstr. 25/26
Telefon 20011

Bezugs-Gebühr für 12 Hefen 12 M., für 6 Hefen 6 M., für 3 Hefen 3 M., für 1 Heft 1 M.
Anzeigen-Preise. Die 1. Spalte 20 M., die 2. Spalte 15 M., die 3. Spalte 10 M., die 4. Spalte 5 M., die 5. Spalte 3 M., die 6. Spalte 2 M., die 7. Spalte 1 M., die 8. Spalte 1 M., die 9. Spalte 1 M., die 10. Spalte 1 M., die 11. Spalte 1 M., die 12. Spalte 1 M.

Druck u. Verlag von Neudruck & Buchdruck in Dresden.
Postfach-Nr. 1088 Dresden.

Senking-Sparherde
für Kleinwohnungen, Herrschaftlichen und Großbetriebe, unübertroffen in Leistung und Haltbarkeit bei bedeutender Kohlenersparnis.
Alleinverkauf:
Chr. Harms Inh.: W. Eckardt **Gr. Zwingerstr. 13**
Fernsprecher: 16252 Nähe Postplatz.

BANKHAUS HERMANN SCHULZ,
Fernsprecher: Kommanditgesellschaft Fernsprecher: 14026, 14034, 14035
12 Schrebergasse 12 Fernverkehr 20804
Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

Max Glöss Nachf.
Moritzstraße 18.
Beleuchtungskörper, Elektrische Platten, Kochtöpfe, Schütte-Lanz-Kochplatten.

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig, Dresden-U. Prager Straße 23

Eine verkleinerte neutrale Zone im Orient.

Die neue Unterbrechung der Mudania-Konferenz.
Paris, 9. Okt. Das offiziell mit: Die gestrige neue Unterbrechung der von den alliierten Generalen in Mudania geführten Unterhandlungen sei darauf zurückzuführen, daß die ihnen anvertrauten Weisungen hinsichtlich der neutralen Zone und der Stärke der türkischen Gendarmerie für Thrakien nicht bestimmt genug lauteten. Über diese Punkte hätten aber getrennt vorzutragen in Paris Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Lord Curzon und ihrem Kollegen am Uman d'Orsay stattgefunden. Schließlich sei man übereingekommen, daß eine verkleinerte neutrale Zone eingerichtet werde. Diese soll Istanbul umfassen, wo die englischen Truppen bleiben würden, während die übrigen Punkte am asiatischen Ufer der Meerengen, wo sich die türkischen Abteilungen festgesetzt hätten, außerhalb der neutralen Zone blieben. Ferner sei man in Paris und London durch eine Meinung darüber, daß die Stärke der türkischen Gendarmerie, die nach Thrakien geschickt werden sollen, dem politischen Charakter ihrer Mission entsprechend, beschränkt werden solle. Es erscheine jedoch wegen der unklaren Lage in Thrakien nicht, ihre Zahl schon jetzt herabzusetzen, ohne die türkischen Behörden zu Male zu ziehen. Diese bestimmten Vereinbarungen, sagt Curzon hinzu, müßten dem alliierten Oberkommando in Konstantinopel bereits telegraphisch mitgeteilt sein, so daß die Verhandlungen in Mudania heute nachmittags wieder aufgenommen werden können. (W. Z. B.)

Paris, 9. Oktober. Nach einer vom „Journal des Debats“ veröffentlichten Meldung aus Konstantinopel behauptet es sich, daß die Konferenz der Generale heute nachmittags 2 Uhr wieder beginnt. (W. Z. B.)

Bruch des Versprechens Kemal's, das positive Aussehen erhielt, hingewiesen und erklärt wird, daß die Verantwortung für die Verletzung der neutralen Zone auf Seiten der Türken liege, daß die britischen Truppen die größte Rücksicht auf den Tag legen und daß übrigens jetzt die Rechte zugestimmt hätten, die Besetzung Thrakiens durch die türkische Gendarmerie innerhalb eines Monats zu gestatten, vorausgesetzt, daß sich die Türken aus der neutralen Zone zurückziehen.

Paris, 9. Oktober. Das offiziell verlautet, daß die türkischen Abteilungen, die in geringer Stärke in die neutrale Zone in die Gegend von Jemid eingebracht waren, wahrscheinlich infolge eines Irrtums vorgezogen seien, da sie durch das türkische Kommando, sobald dieses davon in Kenntnis gesetzt war, zurückgezogen worden seien. Nach dem „Temps“ handelt es sich um drei Abteilungen, von denen zwei wieder zurückgezogen seien. Man nehme an, daß auch die dritte sich entweder schon zurückgezogen habe oder es noch tun werde. (W. Z. B.)

London, 9. Oktober. Neuer meldet aus Konstantinopel, Ahmed-Fascha habe General Darrington mitgeteilt, daß er die Einkesselung aller Truppenbewegungen angedroht habe. (W. Z. B.)

Griechenland räumt Ostthrazien.
Athen, 8. Okt. (Bericht eingetroffen.) Der Minister hat auf Grund der von Venizelos eingetragenen Resolution beschlossen, den Wünschen der Alliierten nachzugeben und Ostthrazien zu räumen. Die Regierung wird weitere Verhandlungen über einen Ausbruch der Räumung führen. Die Wälder melden, Venizelos habe die formelle Zustimmung erhalten, daß die griechische Souveränität über Westthrazien aufrechterhalten werden solle. (W. Z. B.)

Ungeschminktes vom Faschismus.

Es ist ein ganz eigenartliches modernes Kulturgeschick, dieser sogenannte Faschismus, der aus einer Einrichtung der altrömischen Republik, den fasces, den Antikenbücheln der damals zu Hältern der öffentlichen Ordnung bestellten Viktoren, seinen Namen herleitet, um dadurch anzudeuten, daß er das gleiche Ziel verfolgt, wie jene Beamten in einer abklingenden Vergangenheit der italienischen Geschichte. Zwei Seelen wohnen in der Brust dieses Geschlechtes: die eine ist erhaben, groß, ideal in der vollen Gänge an den nationalen Gedanken, die andere wird von dämonischen, wild fanatischen Instinkten beherrscht, die in ihren Ausbrüchen an die Grenzen des Brutalen und Morden heranziehen und sie vielfach überschreiten. Die Offenbarung der ersten Seele kann nicht postender zum Ausdruck gebracht werden, als es der jetzt weltmüde und klösterlich gewordene d'Annunzio, der einst als flammender Redner vor den Faschisten herzog, in Mailand tat, nachdem der Generalfeld durch die von den faschistischen Seerscharen vollzogene „Eroberung“ der Stadt beendet war. Damals stand d'Annunzio auf dem Balkon des Mailänder Rathauses und erklärte inmitten der blühenden Hochburg des internationalen Sozialismus, umbrannt von ungeheurer Begeisterung des Volkes: „Heute gibt es kein Ost an der Ration und gibt es kein Ost gegen die Nation. Jede Arbeit ist unfruchtbar, wenn sie nicht zur Macht der Nation beiträgt. Jedes Bösen, jede Anstrengung, jedes Unternehmen ist unfruchtbar, wenn es nicht dem Willen der Nation untergeordnet ist. Nicht wir atmen, sondern die Nation atmet in uns. Nicht wir leben, sondern das Vaterland lebt in uns. So groß wie das Vaterland ist, so groß sind auch wir.“ Das sind gewaltige Worte von tiefer, innerer Wahrheit, die feiner so formen kann, der im Kern seines Wesens ein Hauswurm ist, wie wir früher in Deutschland nur zu geneigt waren, von d'Annunzio zu glauben. Solche schiefen Werturteile über Dinge und Persönlichkeiten des Auslandes, die sich bei uns nicht gar so selten finden, beruhen auf einer gewissen Egoïtät und Schwerfälligkeit des deutschen Erkenntnisprozesses gegenüber dem Ausland. Wir legen gern in erster Linie den eigenen Maßstab an und vergessen, daß das Leben um so rascher pulst und an Temperament summt, je weiter es nach Süden hinabgeht. Was uns als übertrieben, gekünstelt, als schauviolerische Rede erscheint, ist dort des Landes so der Brauch und will vollkommen ernst genommen sein. Die Entwicklung des Faschismus zeigt das deutlich. Er ist nicht bloß ein Lantamschläger, sondern hat sich zu einer starken politischen Macht entwickelt, deren Einfluß auf das öffentliche Leben Italiens noch mancherlei Ueberretungen und tief einschneidende Folgen zeitigen kann.

Auch am Faschismus ist aber nicht alles Gold, was glänzt. Die zweite dämonische Seele, die in ihm lebt, gibt sich in der Art kund, wie er gegen seine betagten Feinde, die Sozialisten und Kommunisten, vorgeht. Während der Generalfeld wüteten seine Zuchttruppen erbarmungslos, schossen alles nieder, was ihnen vor die Füße kam, und legten die Brandfackel an die Gewerkschaftshäuser in Genua, Sampierdarena, Florenz, Pavia, Padua und zahlreichen anderen Orten. Ein Ausbruch dieses Geistes ist auch das gewalttätige Vorgehen gegen Bozen und die fortgesetzte Brandfackelung des durch den Verfall der Verträge angelegerten deutschen Elementes, dessen kulturelle Bedeutung bei den faschistischen Fanatikern keinerlei Beachtung und Würdigung findet. Es gehört schon ein hoher Grad von nationaler Schwermüdigkeit dazu, um den soliden, ehrenfesten, friedliebenden tüchtigen Deutschen, die sich fern von allen nationalitätlichen Intrigen halten, die infamierende Beschuldigung entgegenzuschleudern, „die beschmutzten die italienische Erde“. Die Faschisten merken nicht, wie sehr sie sich selbst durch solche Maßlosigkeiten entehren; dazu sind sie viel zu sehr in ihren Uebernationalismus verrennt, durch dessen ungezügelter Beistand sie den Beweis liefern, wie eine in ihrem Grundcharakter hochbedeutsame Verbindung durch Ueberretung verzerrt und zum Schlimmen verkehrt werden kann. In solcher Verbindung sollten sie auch die Berufung auf das angebliche „völkische Recht“, kraft dessen Italien bis zum Brenner reich, lieber unterlassen. Es handelt sich hier einfach um nackte imperialistische Gewalt, und da bleiben die himmlischen Mächte besser aus dem Spiel, da wir die nach der landläufigen Vorstellung doch als im Bunde mit der Gerechtigkeit stehend zu betrachten gewohnt sind.

Mussolini, der Führer der Bewegung, macht aus der Gewaltandutung als Mittel zur Erreichung der faschistischen Zwecke gar kein Geht. Er hat am Nationalfeiertage der Faltener in Udine eine Rede gehalten, in der er das politische Programm seiner Richtung entwickelte und seine Weltanschauung in die Worte kleidete: „Wir sind zur Gewalt entschlossen, weil wir im August in 48 Stunden sozialistischer und kriegerischer Gewalttätigkeit erreicht haben, was wir in langen Jahren des Predigens und der Propaganda niemals erreicht hätten. Wir bekämpfen allen unseren Feinden das Recht, sich über unsere Gemütsartigkeit

Ein neuer Vorstoß in die neutrale Zone.

London, 9. Okt. Neuer meldet unter dem 8. d. d. d. d. Die Türken besetzen die neutrale Zone von Jemid. Eine Division hat der Jeremid-Linie überschritten und Karafaschi besetzt, deren Kavallerie bis Schill an der Küste des Schwarzen Meeres vordrang. Diese Truppenbewegungen sind ein Bruch des Versprechens, zwecks Vermittlung eines Zwischenfalls alle Bewegungen zu unterlassen. Die französischen und die italienischen Generale überreichten Ahmed-Fascha ein Schreiben des Generals Darrington, worin auf den ernten Charakter dieses

Russische Drohung an die Angora-Regierung

London, 9. Oktober. Die „Times“ meldet aus Angora: Einem Bericht von zuverlässiger Seite zufolge hat der Sowjetlandtsch der Sowjetregierung den Sowjetvertreter in Angora, Anwar, angewiesen, der dortigen Regierung mitzuteilen, daß jedes Uebereinkommen zwischen den Armeniern, Großbritanniern und anderen Mächten über die Dardanellen, das ohne Russlands Kenntnis abgeschlossen wird, als Verletzung des russisch-türkischen Abkommens angesehen und zu den ernstesten Folgen führen wird. (W. Z. B.)

Delcassés Antwort an den Kaiser.

Paris, 9. Okt. Delcassé hat sich einem Verlehterhatter des „Petit Parisien“ gegenüber zu den Memoiren des ehemaligen Deutschen Kaisers geäußert. Zunächst berichtet er die Angabe, daß während des Burenkrieges Frankreich geneigt gewesen sei, sich Deutschland anzuschließen, um aber England herzuhalten. Dann hätte ja Frankreich, dem es kurze Zeit vorher gelungen sei, eine besonders gespannte Lage zwischen Frankreich und England zu entwirren und dessen Politik sich entschlossen im Sinne einer französisch-englischen Politik orientierte, hinterhältig dem Berliner Kabinett diesen schließlichen Zweck vorzuschlagen. Die Wahrheit sei, daß Wilhelm II. immer erwartete, daß Frankreich schließlich eine durch die durch bestimmte Politik treiben werde. Man scheint nicht gemerkt zu haben, daß in dem Augenblick, da der Deutsche Kaiser 1914 Deutschland den Krieg erklärte, seine ersten Worte waren, alle seine Kräfte gegen Frankreich zu werfen. Er habe gewiß an diesem Tage geglaubt, er werde Frankreich zum Niederlegen zwingen, indem er es einschüchterte. Delcassé geht alsdann auf die Frage des militärischen Abkommens zwischen Frankreich und England über und erinnert an die Briefe der ehemaligen französischen Minister, die zu Beginn dieses Jahres veröffentlicht worden seien. Einer dieser Briefe spreche von einem militärischen Abkommen zwischen Frankreich und England, dessen begrenzte Form jedoch jeden Anstich ausschloß. Wollte Wilhelm II. etwa behaupten, Frankreich habe zum Krieg getrieben? Die Fahrt nach Tanger sei der Fehler gewesen, den Wilhelm II. begangen habe. Der frühere Kaiser behauptete, er habe Furcht gehabt, daß man hierbei von einer Provokation hätte sprechen können. Das Ergebnis sei hauptsächlich das gewesen, was er befürchtet habe. Er versucht heute, die Schuld auf Bülow abzuwälzen; das sei nicht sehr hübsch. Wo sei die Zeit, als der Kaiser, in Deutschland herumreichend, zu seinen Untertanen gesagt habe: Ihr dürft nur einen Willen haben, den Willen eures Königs! Wilhelm II. rede heute, als ob jedermann alles vergessen hätte.

Die Verhandlungen über das neue Beamtenrecht.

(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)
Berlin, 9. Oktober. Unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Dr. Drews wurden heute die Verhandlungen über den kommenden Gesetzesentwurf für das neue Beamtenrecht zu Ende geführt. Bezüglich der Einklassifizierung der Beamten wurde eine Einigung dahin erzielt, daß der Beamte, der sich weigert, den Eid auf die Republik zu leisten, durch den Spruch der Disziplinar-Kammer aus dem Amte entfernt wird. In einer langen Debatte über das Streikrecht der Beamten betonte der Staatsminister a. D. Dr. Drews, daß dem Wesentlich rechtlichen Beamten das Recht der Arbeitseinstellung oder Arbeitsverweigerung in keiner Form gegeben werden könne und daß im neuen Beamtenrecht die Unklarheit der Weimarer Verfassung beseitigt werden müsse. Die meisten Beamtenvertreter stellten sich auf den Boden der Dresdner Forderungen, nur eine schwache Minderheit forderte für den Beamten das Streikrecht. Um die Wünsche hier auszugleichen, wurde ein Vermittlungsvorschlag gemacht, nach dem eine Schlichtungsinstanz geschaffen werden soll, die in allen Streitfragen zwischen Reich, Staat und Gemeinde auf der einen Seite und den Beamten auf der anderen Seite vermittelnd eingreifen soll. Der Vorschlag und die Befürworter dieser Schlichtungsstellen sollen sich aus Reichstagsabgeordneten und Landtagsabgeordneten zusammensetzen, damit der Kontakt mit dem Parlament gewahrt bleibe.

Die Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 9. Oktober. Der Direktor des französischen Ausgleichsamtes Alphonse ist am Sonntag in Berlin eingetroffen. Heute ist ihm der Leiter des englischen Ausgleichsamtes Grey gefolgt. Sie werden mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die weitere Regelung der fälligen Ausgleichszahlungen aufnehmen. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage dauern.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 9. Oktober. Die das „V. T.“ erfährt, haben in Berlin Vertreter der Regierungsparteien mit Dr. Wirth über die Bildung eines überparteilichen Ausschusses für die Kandidatur Ebert Rückfrage genommen. Man sei zu einem Einvernehmen gekommen und beschloß eine Präliminarwahl mit der Deutschen Volkspartei.

Eine belgische Bluffat in Oberstafel.

Berlin, 9. Oktober. Nach einer Meldung der „V. T.“ aus Düsseldorf ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag in Oberstafel, das von Belgiern besetzt ist, ein deutscher Zivilist von einem belgischen Soldaten durch einen Pistolenschuß tödlich verletzt worden.

Dollar (Amtlich): 2600
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 2850

Überfeld, 9. Okt. Am Montag vormittag begannen im großen Saale der Stadthalle die öffentlichen Verhandlungen des Demokratischen Parteitages...

Justizrat Falk, Rdn., referierte über die Lage im besetzten Gebiet. Er führte u. a. aus: Die Franzosen wollen 1. das Rheinland politisch entdeutschen...

Die Zahl der Ausländer. Die einen Gewerbebetrieb in den Rheinländern angemeßert haben, ist außerordentlich groß. In Rdn. allein sind über 300 ausländische Unternehmungen...

Das Verhältniß zu den Westmächten. Unsere Lage ist auf absehbare Zeit durch den Gegensatz Englands und Frankreichs bestimmt. Es wäre ein schwerer außenpolitischer Fehler des deutschen Liberalismus...

Über die deutsche Not im Osten. (Sprach) Oberpräsident Siehr-Königsberg: Posen, Ostpreußen, Danzig, das Soldauer Gebiet und das Memelland sind aus dem lebenden Körper der DMark herausgerissen...

41 Goldmilliarden Reparationslieferungen. Berlin, 9. Okt. Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Schröder hat vor kurzem eine ausführliche Denkschrift über die deutschen Reparationsleistungen...

Über die Herkunft der vergifteten Pralines. Berlin, 9. Okt. Im Verlaufe der Untersuchung über die Ermordung der Angeklagten ist in der Sarotti-Aktengeheule die aus Leipzig hergeschaffte Packung vorgefunden worden...

Die Vernehmung des Angeklagten Tilleßen. wird beim Saale Verhandlung fortgesetzt. Vors.: Gatten Sie Mathenau für einen Schöffe. — Angekl.: Ich bin mir über ihn nicht klar geworden...

Der Angeklagte Plak war mit Tilleßen befreundet und als Geschäftsführer des Verbandes nationalgerüsteter Soldaten sowie des Reichsbundes in Frankfurt a. M. tätig. Der Angeklagte schilderte die Vorgänge in Berlin, ohne neue Einzelheiten vorzubringen.

Die Jugendvernehmung beginnt mit den Aussagen der verschiedenen Volksgenossen, die die Angeklagten vernommen haben, ohne daß dadurch Neues zutage kommt. — Volksgenossin Götter bestätigte auf eine Frage des Verteidigers Bloch eine Darstellung Tilleßens...

Geistesverfassung Günthers. Nach dem Gutachten wurde Günther auf dem Wege des Verbrechens, der Urkundenfälschung, dadurch geführt, daß er auf rechtlichem Wege keine Aussicht auf Verbesserung hatte. So verlor er sich selbst nach der Tat und daraus entwickelten sich seine weiteren Straftaten...

Günthers Aussagen über Ludendorff und Helfferich. Auf die Frage des Vorsitzers Dillbrandt erklärte Angeklagter Günther, Ludendorff habe sich bei der Unterredung nur über den Janow-Prozess geäußert, nicht aber politische Ansichten ausgetauscht...

Über die Beziehungen von Helfferich zu Ludendorff. Der Angeklagte ist also Ludendorff, aber nicht geisteskrank und nach der heutigen Rechtsordnung unter allen Umständen zur Rechenschaft fähig.

Der Angeklagte hat also Ludendorff, aber nicht geisteskrank und nach der heutigen Rechtsordnung unter allen Umständen zur Rechenschaft fähig.

zu beklagen; denn verglichen mit jenen der Volkswirtschaft ist die unrichtige nur ein Kinderpiel. Dennoch müßte man die von der laienhaften Gewalt Betroffenen eigentlich dankbar dafür sein, daß sie in den Händen der Faschisten noch etwas allmählicher davonkommen als die Opfer der russischen Volkswirtschaft...

Wie sehr sich der italienische Staatswahn durch das Eingreifen der Faschisten festgesetzt hat, beleuchtete der alte Giolitti vor einigen Wochen in einem Schreiben an den Direktor der 'Tribuna', worin er ausmündlich erklärte, daß eine Revolution, die den Kampf gegen die Faschisten aufnehmen, den Bürgerkrieg bedeuten würde...

Schluß der Angeklagtenvernehmung im Mathenau-Prozess.

Veipia, 9. Okt. Die Zuschauer, deren Zahl auf ein Drittel vermindert worden ist, werden nur mit Lichtbildausweis eingelassen. Jurakonsulten in diese verlässliche Kontrolle darauf, daß man befürchtet, in der heutigen Sitzung werde ein Attentat auf einen der Angeklagten...

Die chemische Untersuchung der Pralinen sei zwar noch nicht zum Abschluß gekommen, habe aber bisher ergeben, daß die Pralinen präpariert gewesen seien.

Der Vorsitzende stellte zu Beginn der Sitzung mit: Es hat sich ergeben, daß die Krankheitserscheinungen einen erheblichen Zusammenhang haben. Nach der bisher angestellten Untersuchung die jedoch keineswegs ein endgültiges Ergebnis darstellt, ist der Verdacht nicht ausgeschlossen, daß ein Attentat auf die Gesundheit oder sogar das Leben eines der Angeklagten vorliegen könnte.

Die Pralinen sind auf Antrag des Verteidigers ein Zeuge, der Landwirtschaftler Joachim Duschardt, Berlin, vernommen, der mit Günther zusammen das Wilhelm-Gymnasium besuchte und über Günthers Charakter ausfragt: Günther war ein stets hilfsbereiter Kamerad...

Günther über seine Beziehungen vernommen. Vors.: Haben Sie Beziehungen zu Ludendorff? — Angekl.: Jawohl, durch die Nationale Vereinigung und durch eine Korrespondenz über das einmalige Wiedernahmeverfahren im Janow-Prozess. — Vors.: Sind Sie persönlich zu Ludendorff gegangen? — Angekl.: Jawohl. Er war der Ansicht, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens unangebracht sei. — Vors.: Welche Beziehungen hatten Sie zu Helfferich? — Angekl.: Ich war von einem Grafen Reventlow zu Helfferich und dann auch zu Oberst Bayer geschickt, damit sie in der Nationalen Vereinigung darauf hinwirken sollten, jedem gewaltsamen Umsturz entgegenzutreten...

Geistesverfassung Günthers. Nach dem Gutachten wurde Günther auf dem Wege des Verbrechens, der Urkundenfälschung, dadurch geführt, daß er auf rechtlichem Wege keine Aussicht auf Verbesserung hatte. So verlor er sich selbst nach der Tat und daraus entwickelten sich seine weiteren Straftaten...

Günthers Aussagen über Ludendorff und Helfferich. Auf die Frage des Vorsitzers Dillbrandt erklärte Angeklagter Günther, Ludendorff habe sich bei der Unterredung nur über den Janow-Prozess geäußert, nicht aber politische Ansichten ausgetauscht...

Über die Beziehungen von Helfferich zu Ludendorff. Der Angeklagte ist also Ludendorff, aber nicht geisteskrank und nach der heutigen Rechtsordnung unter allen Umständen zur Rechenschaft fähig.

Der Angeklagte hat also Ludendorff, aber nicht geisteskrank und nach der heutigen Rechtsordnung unter allen Umständen zur Rechenschaft fähig.

Über die Herkunft der vergifteten Pralines. Berlin, 9. Okt. Im Verlaufe der Untersuchung über die Ermordung der Angeklagten ist in der Sarotti-Aktengeheule die aus Leipzig hergeschaffte Packung vorgefunden worden...

Die Vernehmung des Angeklagten Tilleßen. wird beim Saale Verhandlung fortgesetzt. Vors.: Gatten Sie Mathenau für einen Schöffe. — Angekl.: Ich bin mir über ihn nicht klar geworden...

Der Angeklagte Plak war mit Tilleßen befreundet und als Geschäftsführer des Verbandes nationalgerüsteter Soldaten sowie des Reichsbundes in Frankfurt a. M. tätig. Der Angeklagte schilderte die Vorgänge in Berlin, ohne neue Einzelheiten vorzubringen.

Die Jugendvernehmung beginnt mit den Aussagen der verschiedenen Volksgenossen, die die Angeklagten vernommen haben, ohne daß dadurch Neues zutage kommt. — Volksgenossin Götter bestätigte auf eine Frage des Verteidigers Bloch eine Darstellung Tilleßens...

Seite 2
Dienstag, 10. Oktober 1924
449
Dresdener Nachrichten

Aus dem Kapitel „Bethmann“ der Erinnerungen Kaiser Wilhelms II.

Der Abdruck erfolgt mit Erlaubnis des Verlags R. V. Kocher in Leipzig.

Ein politisches Wandver Englands.

Copyright 1922 by the Madsen Newspaper-Syndicate. Publication and translation rights reserved, including Scandinavian, reproduction in whole or in part without permission prohibited.

Das Jahr 1912 drohte in seiner ersten Hälfte die Sendung Sir Ernest Cassels

Mit einer Verbalnote, in welcher England seine Neutralität im Falle eines auf Deutschland erfolgenden „unprovokierten“ Angriffs anbot, falls Deutschland auf eine Beschränkung seines Kriegsschiffbaues und das Verbot angebotener Ballaststoffe seiner neuesten Marinevorlage einzuwirken würde. Infolge unserer entgegenkommenden Antwort wurde Lord Balfour mit den Verhandlungen beauftragt und nach Berlin entsandt. Die Verhandlungen schickten schließlich an der immer intransigentesten Verbalnote Englands (Sir E. Grey), das zuletzt Lord Balfour bedauerte und seine eigene Verbalnote auslieferte, weil Grey befürchtete, durch ein deutsch-englisches Abkommen die Franzosen zu verlegen und das englisch-französische Einvernehmen zu gefährden.

Im einzelnen war der Verlauf folgender: Am Vormittag des 20. Januar 1912 ließ sich im Schloss zu Berlin Herr Balfour bei mir anmelden und um Audienz bitten. Ich nahm an, daß es sich um eine nachträgliche Gewürstagskonkulation handeln würde. Ich war daher nicht wenig erstaunt, als Balfour nach kurzem Glückwunsch mir meldete, daß er als Abgesandter von Sir Ernest Cassel erschienen sei, der in besonderer Mission nach Berlin entsandt sei und um Empfang bitte. Ich fragte, ob es sich um eine politische Sendung handle, und wenn das der Fall sei, warum nicht der englische Botschafter die Audienz vermittele. Aus Balfours Antwort ging hervor, daß die Angelegenheit noch Änderungen Cassels sehr wichtig zu sein scheine, die Umgehung des Botschafters aber dadurch zu erklären sei, daß man in London den besonderen Wunsch ausgesprochen habe, die amtlichen diplomatischen Stellen mit der Angelegenheit nicht zu belasten, weder die englischen noch die deutschen. Ich erklärte mich zum sofortigen Empfang bereit, sagte aber hinzu, daß ich, falls Cassels Auftrag auf Fragen der Politik Bezug haben sollte, als konstitutioneller Herrscher sofort nach dem Kanzler hinzutreten würde, da ich nicht in der Lage sei, allein ohne den Kanzler mit dem Vertreter einer fremden Macht zu verhandeln.

Balfour holte Cassel herbei, der mir ein Schriftstück überreichte, das mit „Billigung und Kenntnis der englischen Regierung“ aufgesetzt worden sei. Ich las den kleinen Bogen durch und erkannte nicht wenig, als ich

ein formelles Neutralitätsangebot

für den Fall künftiger kriegerischer Verwicklungen Deutschlands in den Händen hielt, abhängig gemacht von gewissen Beschränkungen auf dem Gebiete des Flottenbaues, die Gegenstand von gegenseitigen Versprechungen und Vereinbarungen bilden sollten. Ich ging mit Balfour ins Nebenzimmer und gab ihm das Schriftstück zu lesen. Ich einigte mich mit Balfour dahin, daß Herr v. Bethmann sofort informiert werden müsse, um seinerseits sich zu informieren und zu dieser eigenartigen Lage Stellung zu nehmen.

Telephonisch gerufen, war Bethmann bald zur Stelle. Auch ihm verurteilte die Situation zunächst ein gewisses Erstaunen; es war interessant, sein Mißverständnis zu beobachten, als er orientiert wurde. Der Kanzler schlug vor, zur reformmäßigen Erledigung auch den Staatssekretär des Reichsmarineministers Admiral v. Tirpitz hinzuzuziehen, und empfahl, in derselben Art und Form, wie die von Cassel überreichte Note, eine Antwort in englischer Sprache anzufertigen und sie Sir Ernest mitzugeben, der abends wieder reisen wollte. (Englisch wurde gewählt, weil man Unklarheiten und Mißverständnisse bei einer Uebersetzung in London befürchtete.) Der Kanzler bat mich, daß ich am besten Englisch verstände, die Note anzusehen; nach einigem Sträuben mußte ich mich dazu entschließen, das Schreibentwurf selbst zu verlesen. Nach kundenlanger Arbeit war der Guß endlich gelungen und wurde, nachdem die Note ein paarmal von Hand zu Hand gegangen und dann noch ein halbes Dutzend Mal von mir verlesen worden war, unterschrieben.

Beim Auseinandergehen fragte der Kanzler Sir Ernest noch, wer von England aus zu den Verhandlungen zu erwarten sei. Cassel erwiderte, es werde jedenfalls ein Minister gesandt werden, welcher, sei ihm nicht bekannt, vielleicht Mr. Winston Churchill, der letzte Marineminister, da es sich ja um eine Marineangelegenheit handle. Dann vereinbarte der Kanzler noch mit ihm, daß der inoffizielle Weg beibehalten werden und Balfour die Uebermittlung aller die Angelegenheit betreffenden

Nachrichten aus England übernehmen sollte. Sir Ernest brachte seinen lebhaften Dank für lebenswürdigen Empfang und seine Zufriedenheit mit dem Tenor unserer Antwortnote aus. Später teilte mir Balfour noch einmal vom Hotel aus mit, daß Cassel sich in jeder Beziehung befriedigt über den Erfolg seiner Mission ausgesprochen habe und über den guten Eindruck, den er empfangen hätte, auch seiner Regierung berichtet werde.

Als ich dann die Angelegenheit mit Admiral v. Tirpitz besprach, waren wir beide und darüber einig, daß die Rolle in Gefahr komme, also scharf aufgepaßt werden müßte. Es wurde nun in aller Stille das Material geordnet, das Admiral v. Tirpitz bei den Verhandlungen vorzulegen haben würde: ein kleiner historischer Uebersicht über die Entwicklung der Flotte und deren sich erweiternde Aufgaben; das Flottengebot in seinen Zielen, seinem Wesen sowie seine Durchführung und seine Erweiterung; schließlich die vorliegende Note, ihre Bedeutung und die Art ihrer Ausführung. Vom Kanzler wurde erbeten, daß die Hauptverhandlung im Schloß in meiner Gegenwart stattfinden solle. Mit Tirpitz verabredete ich noch, daß er, soweit er könne, englisch sprechen sollte, bei schwierigen Ausdrücken würde ich eventuell dolmetschen. Bis zur Bekanntgabe des Unterhändlers seitens Englands erging man sich in Vermutungen, und Balfour berichtete über Konnotationen, bei denen verschiedene Namen, sogar der Gred, genannt wurden. Endlich kam durch Balfour die Nachricht, daß Balfour — ausgerechnet der Kriegsminister, früher Abvokat — mit der Verhandlung beauftragt worden sei und demnächst einreisen werde. Allgemeines Erstaunen! Man dachte sich mutatis mutandis, daß Deutschland an Stelle von Admiral v. Tirpitz den Kriegsminister (v. Heeringen damals) zur Besprechung einer Flottenfrage nach London geschickt hätte. Bei der Besprechung dieses Punktes mit Bethmann und Tirpitz wurden verschiedene Vermutungen laut. Der Kanzler meinte, Balfour sei in England als Goetheforscher und Kenner der deutschen Philosophie, auch als des Deutschen mächtig bekannt, es sei also wohl eine Höflichkeit gegen uns, die sich in seiner Wahl fundierte. Tirpitz bemerkte, daß Balfour ja früher einige Zeit in Berlin gewesen sei und bei General v.inem im Kriegsministerium gearbeitet, also die biesigen Verhältnisse kennen gelernt habe. Ich wies darauf hin, daß das alles wohl in Betracht komme, daß aber durch Balfours Wahl, da er die Marine doch nur oberflächlich kennen könne, die Angelegenheit zu einer für England rein politischen gestempelt sei. Sehr wahrheitsähnlich rief ich das Ganze gegen die Marinepolitik Deutschlands überhaupt und gegen die Note im besonderen. Man werde deshalb nur um diesen Punkt nicht aus den Augen zu lassen, damit sich nicht unversehens ein fremder Eingriff in unser Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich der Stärke unserer Wehrkraft aus der ganzen Affäre herauskristallisiere.

Balfour kam an. Er wurde als kaiserlicher Gast aufgenommen. Balfour, der ihn begleitete, lächelte nun auch

das Rätsel von Balfours Wahl

auf Grund von Nachrichten, die ihm aus England zugegangen waren. Als Cassel, nach London heimgekehrt, der Regierung über seinen Empfang berichtet und die Antwortnote übergeben hätte, wäre der Eindruck so günstig gewesen, daß dort an dem besprechenden Verlauf und Abschluß des Abkommens nicht mehr gezweifelt wurde. Es habe sich nunmehr zwischen den Ministern, zumal zwischen Churchill und Grey, ein edler Wettstreit darüber entsponnen, wer nach Berlin solle, um seinen Namen unter dieses große historische Dokument zu setzen — wenn es nämlich gelungen wäre, Deutschland zur vollständigen Preisgabe der weiteren Ausgestaltung seiner Flotte zu bestimmen. Churchill habe gemeint, er sei der gegebene Mann, da er die Marine habe. Aber Grey und Asquith gännen dem Kollegen den Ruf nicht. Daher stand eine Zeitlang Grey im Vordergrund — wieder ein Beweis, daß die Politik und nicht die Zahl der Schiffe, dabei die Hauptrolle spielen sollte. Nach einiger Zeit aber beschloß man, daß es Gred ganz Person und Stellung doch würdiger sei, erst zum Schluß der Verhandlungen zu erscheinen und seinen Namen unter das Abkommen zu setzen — so wie es in Balfours englischen Informationen lautete — „to get his dinner from the Emperor and to come in for his part of festivities and fireworks“, auf gut Deutsch: die „degalische Beleuchtung“ einzuschleimen. Da nun Churchill diese Feinheitsbekommen sollte, so mußte für die Verhandlungen ein Persönlichkeit gewählt werden, die Asquith und Grey nachstand und deren volles Vertrauen besitzend, bereit war, die Verhandlungsarbeit bis zum Beginn der „degalischen Beleuchtung“ auf sich zu nehmen, und die außerdem in Berlin schon bekannt und in Deutschland nicht fremd war. Churchill war das freilich auch nicht,

*) Sein Heßchen vom Kaiser zu bekommen und bei den Höchststellen und Gewerwerten auf seine Rechnung zu kommen“.

den er war einige Male bei den Kaisermandatären in Schlesien und Barmen als kaiserlicher Gast ausgegangen gewesen. Balfour verbürgte sich für die Zuverlässigkeit seiner Londoner Quelle.

Ehe die Verhandlungen begannen, machte ich den Staatssekretär v. Tirpitz noch darauf aufmerksam, daß Balfour, obgleich augenblicklich Kriegsminister, sich wohl vorbereitet haben werde und sicherlich von der englischen Admiralität, in der der Geist Balfours malte, eingehend instruiert worden sei. Tirpitz hatte in sein Handbuch für englische Beamte neben anderen beherzigenswerten Vorschriften einen Satz aufgenommen, der für den Admiral, seine Behörde und ihren Geist charakteristisch ist und wörtlich lautet: „If you tell a lie, stick to it.“*) Außerdem, sagte ich zu Tirpitz, dürfe man nicht vergessen, welche fabelhaftes Anpassungsvermögen die Engländer besitzen; es befähige sie zur Uebernahme von Rollen, die ihrem sonstigen Lebens- und Bildungsgange fern lägen. Auch sei in England das Interesse für die Marine allgemein so intensiv, daß fast jeder die Bedeutung bis zu gewissem Grade für Marinefragen sachverständig sei.

Bei den Verhandlungen zeigte sich Balfour vorzüglich informiert und als geschickter, scharfer Debattier, wobei seine brillanten Advokatenfähigkeiten in der Erscheinung traten. Das Gespräch dauerte mehrere Stunden und führte zu einer generellen Klärung sowie zu einer vorläufigen Einigung über Verschönerung von Panzerminen usw. Die Einzelheiten seines Verlaufs sind im Reichsmarineministerium in den Akten niedergelegt. Tirpitz war hervorragend.

Nachdem noch einige Besprechungen — auch unter Teilnahme Balfours — stattgefunden hatten, reiste Balfour zurück. Balfour meldete mir, Balfour habe sich ihm gegenüber in jeder Hinsicht befriedigt über den Ausgang seiner Mission ausgesprochen und der Meinung Ausdruck verliehen, daß in etwa 8 bis 14 Tagen das Konzept zu dem Abkommen an und werde überliefert werden können.

Die Zeit verließ. Der Zeitpunkt für das Einbringen der Note rückte nahe. Tirpitz schlug vor, falls das Abkommen vorher zum Abschluß käme, die Note entsprechend zu ändern, andernfalls sie unverändert einzubringen. Endlich traf, zwar nicht der Entwurf zum Abkommen, aber eine allerhand Fragen und Dreierunterstützungsmäßige enthaltende Schrift ein, deren Beantwortung viele Besprechungen und Erwägungen erforderte. Allmählich befestigte sich in mir der Verdacht, daß es den Engländern mit dem Abkommen nicht ernst sei. Denn Balfour fragte sich an Balfours, Details wurden hervorgehoben, die mit dem Abkommen direkt nichts an tun hatten. England nahm allmählich von seinen Angeboten und Zusagen mehr und mehr zurück, und ein Entwurf zum Abkommen kam nicht.

In Berlin lebte nun vom Auswärtigen Amt von berufener und unberufener Seite ein Reifeleutchen gegen die Novelle, gegen Tirpitz und gegen mich ein. Auch der Kanzler, der in der Hoffnung lebte, das Abkommen zustande zu bringen und seinen Namen unter ein Instrument setzen zu können, das Deutschland aus der „Einkreisung“ befreien und mit England in ein angenehmeres Verhältnis bringen sollte, trat für das Falllassen der Novelle ein. Das hätte aber nichts anderes bedeutet, als einer auswärtigen Macht eine ungebührliche Einflußnahme auf Fragen der deutschen Landesverteidigung einzuräumen und dadurch das Selbstbestimmungsrecht der Nation und unsere Schlagfertigkeit für den Fall eines unaufgezwungenen Krieges zu gefährden. Deutschland hätte sich damit, ohne irgendeine Gegenleistung anzurechnen zu erhalten, von seinem schärfsten Gegner vorzuführen lassen, was dieser — in seinem eigenen Interesse — für gut befinden würde, und noch eben zuzubilligen. Bei dieser unklaren Lage entstanden

Meinungsverschiedenheiten und heftige Kämpfe,

die gerade von den Kreisen, die von der Maxime de facto wenig verstanden, recht scharf und nicht immer ganz sachlich geführt worden sind. Admiral v. Tirpitz hat in diesem für ihn und mich so schweren Winter, mit klarem Blick die Lage und den Gegner durchschaut, als ein edler, vaterlandsliebender Offizier im Kampfe seinen Mann gestanden, von mir aus voller Ueberzeugung noch beiden Parteien getreu. Alle Instanzen stimmten darin überein, daß kein fremdes Land darüber mitzubestimmen haben dürfe, was wir für unseren Schutz zu tun hätten oder nicht.

Die Hoffnung auf das Zustandekommen des Abkommens schrumpfte mehr und mehr zusammen. England zeigte immer weniger Interesse und die deutsche Verhandlungsstelle seiner ersten Verbalnote ab. So erkannten Admiral v. Tirpitz und ich, daß der ganze Vorfall nur ein „Wandver“ gewesen war.

*) „Wenn Du lägst, dann bleib' auch bei dabel.“

Robert Diez †.

Der Mitstreiter der Dresdner Bildhauer, Geheimrat Rat Professor Dr. med. vet. h. c. Robert Diez, ist am Freitag in seinem Delim in Loschwitz gestorben. Still, wie er gelebt, wird er bestattet sein. Er ist hochbetagt gestorben, im 78. Lebensjahr, unserer schwebelosen Zeit fern, ein Künstler aus blühenden Zeiten, wo Schaffen noch Freude, Willen Lebensbegeisterung bedeutete. Wie ein verkümmertes Mädchen lag hinter ihm und um die Zeit zurück, in der eine Dresdner Bildhauerschule blühte und ein feiner Aufschwung vom Klassizismus her von Rauch zu Relief und Relief zu Plastik führte, in akademischer Strenge und Würde, die Reinhold Begas durch seinen materialistischen Realismus neu belebte und schließlich in unplanmäßiger Unruhe und Ueberbewältigung auflöste. Robert Diez, 1844 am 20. April in Pörsch geboren, geriet mitten in diese Strömung hinein, als er 1868 die Dresdner Akademie bezog und Meisterlehrling von Johannes Schilling wurde. An ihm fand er Halt und Beweglichkeit zugleich. Er lernte das Wesen der äußeren Ruhe im Plastischen verbinden mit dem Ausdruck der inneren Bewegung. Mit seinem, fast weiblichem Empfinden hat sich Diez in der Entwicklung seiner Kunst diesem bildnerischen Ideal der feineren und achtziger Jahre angeschlossen und wohl feiner Werte findet seine schöpferische Eigenart so deutlich wie die beiden Hierbrunnen, die seit 1894 den Albertplatz in der Dresdner Altstadt schmücken. Phantasievolle Komposition verband er hier mit sorgfältiger Natürlichkeit der Kleinarbeit zu verbinden. Das stille und das bewegte Wasser kennzeichnete er mit einem Figurenleben, das sich gleich weit von harter Allegorie wie von realistischer Uebersatung im Sinne von Begas hält. Mit Recht sind diese beiden Brunnen als schöne Werke der älteren Dresdner Bildhauerkunst gefeiert worden.

Ein Zug am Genre war der glückliche Zufall zur akademischen Keilheit, der Diez vor der Schablone rettete. Demnach dessen ist vor allem sein „Wandver“ auf dem Ferdinandplatz, der, als er nach 1880 in Deutschland bekannt wurde, seine ebenso harte Wirkung auslöste wie Gebons Dunnenreiter, weil durch solche reichbewegte Kleinwerke ein wohltuender Schwung in die bewegungslos gewordene Plastik kam. Diez wurde auch von Georg Treu herangezogen, als dieser Kunstgeschichte die Theorie von der Bemalung der Bildwerke aus durch praktische Versuche zu lösen und zu bemalen suchte, und der materialistische Sinn des Bildhauers kam ihm darin sehr entgegen. Nicht daß Diez sich der Stauendmalerei zugewandt hätte, aber seine Kompositionswelt und sein ganzer bildnerischer Sinn ge- wann dadurch Verstärkung des Zuges zu materialischer Ge-

haltung. In diesem Sinne sind die Skulpturen und Friese am Dresdner Albertinum, die schon 1894 im Auftrag gegeben, erst 1909 vollendet wurden, die kennzeichnende Leistung des Künstlers. Die griechische und die christliche Mythologie hat er hier in sechs großen, in Kupfer gezeichneten Friese geschildert und die Reliefbilder ganz im Sinne materialistischer Komposition behandelt. Dazu gehören sechs weibliche Büsten der großen Kulturländer, durch die mit feinstem Geschmack die Stufen der Kunstentwicklung veranschaulicht sind. Anmut und Zartheit ist in diesen Gebilden, die Robert Diez in der freiesten Entfaltung seiner künstlerischen Eigenart schenkte.

Die vielen Auftragsarbeiten lassen den Meister, wie verständlich, oft gebundener erscheinen in Formensprache und bildnerischer Idee. Porträtbüsten und Grabmonumente in großer Zahl, die Porträts von deutschen Gelehrten an der Universität Straßburg, Heinrich der Erlauchte in Hof der Albrechtsburg in Meißen, das Siegesdenkmal in Braunschweig, die Gedenkstätte im Deutschen Museum in München, das Denkmal Kaiser Karls IV. im Reichstagsgebäude, das sind einige seiner bedeutendsten Leistungen dieser Art. Freier und fühner verfuhr Diez, als ihm der Auftrag ward, ein Bismarck-Denkmal für Dresden zu schaffen (1906). Seine Lösung, die den großen Staatsmann nicht auf hohem Sockel, sondern wenig erhöht herausragend aus der Menge der stehenden Verkehrsdarstellte, das nicht ungeteilte Anerkennung gefunden, ist aber annehmbarer, als der etwas trockene Realismus der Ausführung der Figur und die ziemlich allegorisch geratene Plastik des Weiwerts. Auf der Höhe seiner Eigenart zeigte sich Diez wieder mit einem seiner letzten Werke, dem Ludwig-Dehmel-Märchenbrunnen in Meiningen 1910.

Mit Gred überhäuft hat Robert Diez in unserer Vaterstadt geschaffen. Er leitete von 1892 bis 1918 das Meisteratelier für Bildhauerei an der Akademie, war Mitglied des Akademischen Rates, erhielt die Große Goldene Medaille von München, Berlin und Wien, hohe Auszeichnungen von Paris und sah seinen Ruf und Ruhm steigen. Er wird ihm so lange bleiben, als seine öffentlichen Werke davon zeugen, daß er ein Wahrer und Ueberlebender einer deutschen Kunstlinie gewesen ist. Dr. Felix S i m m e r m a n n.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Epielplan für heute. Opernhaus: Der fliegende Holländer (388); Schauspielhaus: Minna von Barnhelm (7); Theater: Schauspielhaus: Die Habs in Blau (348); Resthaus-Theater: Der Sigunerbaron (349).

† Mitteilungen der Städtischen Opertheater. Opernhaus: Morgen, Mittwoch (7) „Carmen“ mit Helena Forti in der Titelrolle (zum erstenmal), Patricia, Kleischer und Angela Kolmal. Tänze und Gruppenübungen mit Susanne Lombold und Walter Kreibitz. Musikalische Leitung: August Bach, Spielleitung: Heude, Chorleiterkapelle: Ernst Dahl. Während des Vorspiels bleiben die Türen zum Zuschauerraum geschlossen!

Schauspielhaus: Heute, Dienstag (7) spielt Gertrud Trechins als zweite Gastrolle die Titelrolle in Piffins Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Die übrigen Hauptrollen sind folgendermaßen besetzt: Zellheim: Lindner, Franziska: Jenny Schaffer, Jule: Mener, Berner: Weirh, Riccaut: Müller, Wirt: Schröder, Dame in Trauer: Clara Seibach.

† Gesellschaft für Altertumswissenschaft. Die Stellungen der archäologischen Abteilung begannen Mittwoch, den 11. Oktober, abends 1/8 Uhr im Hofsaal des Albertinum. Der Direktor der Staatlichen Städtischen Altertumskunde, Herr Professor Dr. Hermann, wird neue Interpretationen bekannter antiker Kunstwerke vortragen.

† Veranstaltungen. Heute, Dienstag, 1/8 Uhr: Im Gewerband: 1. Vindner-Anwalt. Dirigent: Edwin Lindner, Dresden. Philharmonisches Orchester. Solisten: Professor Henri Maréchal (Violine), Olga Bede, Berlin (Sopran), Dresdener Chorgesangsverein. Im Baumgarten: Wiederabend von Centa Götzl. Im kleinen Kaufmannshofsaal spricht Herr Herman Stefan Georgae.

† Opernhaus. Zwei Wiederholungen des „Palastrina“ liegen hinter uns. Die zweite, am Sonntag, zeigte zwar nicht die derkömmliche sonntägliche Fülle, aber zeigte immerhin ganz annehmbar den Besuch. Man muß bedauern, daß „Palastrina“ ist ein mit derzeit abgelebten künstlerischen Belohnung, das im intentionen Aussehen einzelner Stimmungen keine Grenzen kennt. Die Tragödie des genialen Schöpfers und als solchen Entfaltung der Einsamen erhebt hier mit unerhöhter Wahrheit des Ausdrucks. Das wirkt nun natürlich nicht so furzweilig, wie wenn schöne Japanerinnen sich den Hals abschneiden oder denfend gewordene Rache ihren bösen Herrn erwürgen. Höchstens der zweite Akt kommt mit den bewegten Konversationen dieser Art theatralischen Geschmack schmeibbar entgegen, obwohl an sich auch er tief in der eblischen Idee des Ganzen verwurzelt ist. Aber der hundert Minuten lange Wagon vorwurzelt ist. Aber der hundert Minuten lange erste Akt und der epilogische Schluß, das ist ganz so still, dem Opernalltag abgelebte Vertiefung in sensiblen Welten, wie sie in Wagners und Glucks Höhenwerken Ereignis ward. Ohne lähnen Vergleich schöpferischer Kräfte darf doch daran erinnert werden, daß einer dunklen Mär anfolge man auch den „Tirpitz“ ein langweilig fand, und ganz gewiß

Veriliches und Sächliches.

Aus der Landtagswahlbewegung.

Wieder Dr. Dr. Hübner kandidiert nicht wieder. Wie wir erfahren, hat es sich als Kandidat Dr. Dr. Hübner, der dem bisherigen Landtag als Mitglied der Deutschnationalen Fraktion angehört, infolge anderweitiger Anwartschaften ablehnen müssen, abermals zu kandidieren. Diese Nachricht wird in den rechtserhebenden Kreisen außerordentlich bedauert werden, denn Professor Hübner war einer der besten Köpfe des Landtages und in der Beurteilung kirchlicher und weltlicher Fragen eine Autorität, die man schmerzlich vermissen wird.

Die demokratischen Kandidaten für die sächsischen Wahlen.

Wahlkreis Dresden-Sachsen.
1. Ministerialdirektor Dr. Dehne; 2. Syndikus Professor Dr. Rappner, Geschäftsführer des Verbandes des Einzelhandels in Sachsen; 3. Herrmann Wehrmann, Großschmiderei in Dresden; 4. Baummeister Göpfert, Frauenstein; 5. Gewerkschaftsleiter Zepfke, Dresden; 6. Oberverwaltungsinspektor Weber, Dresden; 7. Gemeindevorstand Eißler, Schönfeld bei Großenhain; 8. Gewerkschaftsleiter Dackler, Meissen; 9. Fabrikbesitzer Rudolph, Waldorf i. S.; 10. Frau Stadtverordnete Stöbe; 11. Betriebsingenieur Rausch, Großschönberg; 12. Fabrikbesitzer Behner, Oberoderwitz.

Wahlkreis Leipzig.
1. Finanzminister a. D. Dr. Peter Reinhold; 2. Oberlehrer Bernhard Claus; 3. Malermeister Raebnia, Mittweida; 4. Frau Stadtverordnete Paffe, Wurzen; 5. Rechtsanwalt Weined, Lützen; 6. Brauer Kreislein, Leipzig; 7. Studentrat Schmidt, Borna.

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau.
1. Kultusminister a. D. Dr. Seufert; 2. Staatsminister a. D. Kaufmann Günther, Plauen i. Vogt.; 3. Fabrik- und Maschinenbesitzer Dr. Demmering, Glauchau; 4. Rechtsanwalt Dr. Weigelt, Annaberg; 5. Elektricitätswerksdirektor Berndt, Grimnitzschau; 6. Lehrerin Ewers, Zwickau.

Eine auffällige Berufung.

Justizminister Dr. Seiger hat den bisherigen Dresdner Amtsgerichtsrat Fritz Geber als Hilfsarbeiter ins Justizministerium berufen. Geber ist ein Sohn des unabhängigen Sozialdemokraten und früheren sächsischen Volksbeauftragten Friedrich Geber und ein Bruder des Kommunisten Dr. Kurt Geber.

Wenn ein Leipziger Blatt die Meldung gebracht hat, daß es sich bei dieser Berufung um den ehemaligen Kommunisten Dr. Kurt Geber selbst handele, so ist ihm offenbar eine Verwechslung mit dessen Bruder unterlaufen. Auffällig ist es nun, daß die „Dresdner Volkszeitung“, das sozialistische Organ, diese Tatsache verschweigt und sich darauf beschränkt, lediglich die angebliche Berufung von Dr. Kurt Geber mit Ausdrücken wie „erkundet und erlogen“ zu demontieren. Sollte die „Dresdner Volkszeitung“ nicht dadurch, daß sie in diesem Zusammenhang von der Berufung eines Mitglieds der Familie Geber ins Justizministerium überhaupt nichts mitzuteilen weiß, sich selbst einer „Wahlbewe“ schuldig machen, wie sie eine solche dem Leipziger Blatte vorwirft?

Ein bedeutsamer Fortschritt in der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung.

Am Sonntag wurde von den Vertretern der Verbände des Gesamtverbandes deutscher Beamten- und Staatsangestelltenvereine (Beamtenvereine im Deutschen Gewerkschaftsbund — christlich-national) angeschlossen, ein Landesverband Sachsen gegründet und damit die dritte Säule des D. G. B. für Sachsen geschaffen.

In einer Entschließung kam erneut zum Ausdruck, der unerwünschten Hilfe, zumal auch in der politischen Mitarbeit auch die Beamtenchaft der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung auszuführen. Letztere muß, so heißt es in der Entschließung weiter, für die Beamten, der sich seiner besonderen Stellung zum demokratischen Staatswesen und zum deutschen Volke voll bewußt ist, als die gegebene Bewegung bezeichnet werden. Nur auf den Ideen und ethischen Grundrissen, auf denen der Deutsche Gewerkschaftsbund aufgebaut ist, kann sich ein Volk, ein Staat und ein freies Berufsbeamten zum Wohle der Gesamtheit entwickeln. Daraus ergibt sich von selbst die Stellung des Gesamtverbandes zur Frage des Berufsbeamten. Nur ein freies Berufsbeamten, dem ausreichende Erziehungsmöglichkeiten gesichert sind und das dann auch im wirtschaftlichen und notwendigen Vertrauensverhältnis zu Staat und Volk steht, kann als das angesehen werden, was es besonders auch in der deutschen Republik sein soll und muß: Eine Stütze des Staates, an der sich das deutsche Volk auflehnen soll. Die Versammelten fordern alle Beamten, die auf dem Boden des Deutschen Gewerkschaftsbundes stehen, auf, sich einer diesem angeschlossenen Organisation anzuschließen, wissen wir zum Beispiel, daß ein so ausgezeichnetes, auf der vollen Höhe der Bildung seiner Zeit stehendes Musiker wie Leopold Mozart, des großen Amadei Erzeuger und Erzieher, laure Grimmisen über Ritter Guds „traurige Alceste“ zog, in der man für gutes Eintrittsgeld auch nur endlosen Jammer in Moll vorgelegt bekam. Einst wie jetzt und immer: Ausnahmewerke haben es schwer.

Trotzdem: vor dem Dresdner „Palastina“ braucht sich niemand zu fürchten. Denn wenn das Werk als solches geteilt zu sein sollte, der kann sich ja an die Ausführung halten. Und die ist eine Dämonen- und Zehnerwürdigkeit für alle Fälle und für jeden Geschmack. Ja, man möchte sogar sagen: Wer diese Ausführung nicht erlebt hat, der kann über den derzeitigen Stand der Dresdner Oper überhaupt nicht mitreden. Fritz Busch als Dirigent gibt da sein Bestes, schöpft aus seinem inneren Empfinden und bewährt sich auch als ein Erzieher ohne Gleichen durch die Art mit der er auch die nicht durchweg auf den Stil des Werkes eingesetzten Kräfte zum Ziele führt. Und Vogelstroms Palastina ist eine Leistung von so innig ergreifender Tiefe, daß sie allein den Abend zum künstlerischen Höhepunkt machen kann. Die zweite Hauptgattung, der kunstsinntige Kardinal Borromeo, den sonst Wachsle so prächtig hobeltvoll gibt, sang diesmal Krämmer als Wast. Der berühmte Partion der Berliner Staatsoper war „Palastina“ Repertoirewerk — bestens vertraut, und da Plüners Regie dort wie hier leitend ist, fand er sich gut in den Rahmen unserer Aufführung. Ein Kabinettstück für sich bleibt nicht die Verlobung des zweiten Aktes, den vor allem G. V. B. — leider diesmal etwas besser, aber doch von vorzüglicher Charakteristik —, Fleischer und Lange tragen; die drastische Komik des Hühners von Wudjo findet nicht lauten fröhlichen Wiberhall im Hause als dankbar entgegenkommene Entspannung. Man kann also sogar lachen im „Palastina“, was in der „Alceste“ und im „Tristan“ noch nicht einmal Anlaß ist. Die beiden postepischen Knaben gehalten im ersten Akte werden jetzt von Angela Kolinal und Helene Jung gelungen, jene, wegen Feinheit entschuldig, blieb auch ohne die rechte naive Herzlichkeit und Wärme, die dem feinfühleren Sprechling Palastinas eigen sein soll; Helene Jungs Altkinn als dagegen dem Alter, meistens Gills gute Klänge

weil auch eine zentrale Bewegung nicht in diesem Sinne möglich sein kann und darf!

Befehlungsverhandlungen
wurde ebenfalls eine Entschließung gefaßt, in der u. a. ausgeführt wird: Da sich das Gesamtministerium der Beamten im wesentlichen aus Grundbesitzern und Ortsaufsichtern aufbaut, so ist eine wesentliche Erhöhung der Grundgehälter der unteren und mittleren Beamten, sowie eine Berringerung der Ortsaufsichterspannungen unbedingt notwendig. Nachdem die Realen in den Verhandlungen mit den Ortsverbänden es ablehnte, eine annehmbare Verbesserung zugunsten der unteren und mittleren Beamtengruppen vorzunehmen, erwartet die Versammlung vom Reichstag, daß er durch die Erhöhung der Grundgehälter und Berringerung der Spannungen in den Ortsaufsichtern den berechtigten Forderungen der Beamten gerecht wird. Der Erhöhung der Grundgehälter wird zugestimmt. Die Bemessung der Ortsaufsichterspannungen nach einem bestimmten Prozentsatz von Grundbesitz und Ortsaufschlag wird abgelehnt. Die Ortsaufsichterspannung wird für alle Beamten in gleicher Höhe verlangt und ist nur in dieser Form erträglich.

Die deutsche Einheitskurzschrift auf dem Marsche.

Die aus Berlin gemeldete, fand in der Frage der Schaffung einer Einheitskurzschrift am 5. Oktober im Reichsministerium des Inneren unter Leitung von Staatssekretär Schulz eine Konferenz der Reichs- und Landesvertreter statt, die einmütig den Realisationsentwurf als allgemeine Grundlage für eine Einheitskurzschrift anerkannte. Die weiteren Arbeiten zugunsten leiblicher Erleichterung sollen so gefördert werden, daß die Einführung in den Schulen zu Beginn des nächsten Schuljahres erfolgen kann. Für die spätere organische Fortentwicklung der deutschen Kurzschrift soll ein händlicher Sachverständigenausschuss sorgen.

Die obige Meldung ist außerordentlich zu begrüßen, denn es wird dadurch dem ganzen deutschen Reiche und wohl auch den deutschsprachigen Gebieten außerhalb der Reichsgrenzen endlich eine einheitliche Kurzschrift besichert, und es werden damit die seit dem Jahre 1906 laufenden Bestrebungen zur Schaffung einer Einheitskurzschrift zum Abschluß gebracht. Die Vorteile einer einheitlichen Kurzschrift sind so groß und offensichtlich, als daß sie hier näher dargelegt zu werden brauchen. Erst dann wird es möglich sein, die Kurzschrift in vollem Maße auszunutzen, wenn die Bemühungen der Einzelnen nicht durch die Unmöglichkeit der Verbreitung der Systeme liegen und der leidige Systemkampf, der soviel Zeit und Kraft verendet, der Verganzenheit angehört. Sachsen, ja ganz Süddeutschland und Oesterreich haben zwar schon seit Jahrzehnten im Gabelbergerischen System die Einheitskurzschrift, aber im Norddeutschen Gebiet überwiegt andererseits das System Stolze-Schrenk. Die Gabelbergerische Schule hat sich bereits in ihrer Vertreterversammlung in Weimar für die Annahme des oben erwähnten Entwurfs ausgesprochen. Sie hat damit im Interesse der Einheit ein gewisses Opfer gebracht, das aber doch nicht allzu schwer wiegt, denn der neue Entwurf ist in seinen Grundlagen durchaus gabelbergerisch. Nicht weniger wie 80 Prozent des Gabelbergerischen Reichsbestandes sind unverändert übernommen. Es handelt sich nur um eine teilweise Veränderung der viele Ausnahmen erfordernden sogenannten Wandelzeichen (s. p. 1.) und um eine Vereinfachung der Selbstlautbezeichnung. Die Erziehung des Gabelbergerischen Systems im letzten Zeitpunkt würde daher durchaus nicht ausbleiben, so im Gegenteil sehr förderlich sein. Denn ein späteres Umlernen bietet keine Schwierigkeiten. Ob aber die neue Schrift schon zu Beginn des kommenden Schuljahres in die Lehranstalten eingeführt werden kann, muß doch sehr bezweifelt werden, denn es dürfte bei den jetzigen mangelhaften Verhältnissen auf dem Papiermarkt kaum möglich sein, die nötigen Bechmitttel fertigzustellen, zumal ja auch, wie es in der erwähnten Notiz heißt, noch weitere Arbeiten zugunsten leiblicher Erleichterung vorgenommen werden sollen. Ueberhaupt ist dieser Entwurf geeignet, bei den Vertretern des Gabelbergerischen Systems Bedenken zu erwecken. Befürchtung ist die Schule Stolze-Schrenk die Annahme des Einheitsentwurfs ablehnt. Wenn etwa der Verlust gemacht werden sollte, diesen Entwurf dem Stolze-Schrenkischen System anzunähern, so würde das nicht nur in der Gabelbergerischen Schule selbst, sondern auch wohl bei den Regierungen auf Widerstand stoßen, die auf dem Boden des Gabelbergerischen Systems stehen. O. V.

Kreisfest der Jungmännervereine.

Der Verband der evangelischen Jungmännervereine zu Dresden hielt am Sonntag ein Kreisfest ab, das mit einem weiblichen Turnfesten vom Kreuzthorzentrum seinen Anfang nahm. Am Fest Gottesdienst in derselben Kirche predigte Oberkonsistorialrat Dr. Dr. Köstlich und machte mit kraftvollem Wort zur Einheit unter der Jungmannschaft. „Seid eins und seid einig, so werdet ihr eine Macht im Volke.“ Besonders feierlich nehaltete den Gottesdienst der lebendige Begeisterung des Theaters nach dem Belang-

unterstützte Dr. Köstlich. Der Abend brachte eine reichhaltige Sammlung im sahen- und wimpelgeschmückten Versammlungssaal mit Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrmann Schumann und einiger Redebeiträge. Nach Vorkundevorträgen der vereinigten Männerabteilungen des Kreisverbandes unter Leitung des Oberkonsistorialrat Dr. Köstlich hielt der Landeshelfer Dr. Köstlich eine Ansprache, die neue und anregende Gesichtspunkte auf für die evangelischen Jungmänner enthielt. Er führte aus, daß der, der an der Herausführung einer neuen Welt arbeiten wolle, ein Mensch der Gegenwart sein müsse. Seiner Kenntnis dürfe nichts von unserer Zeit entgegen. Sowie wir aber unsere Zeit zu klagen hätten, so sollten wir sie doch lieben als Gottes Welt. Aber er müsse auch ein Mensch der Geschichte sein, heimisch in der Geschichte des Volkes und der Kirche, nicht durch gelehrte Erkenntnis, sondern durch Respekt vor dem Gewordenen. Man müsse persönlich Christ sein, aber sich bewußt in den Rahmen der Kirche stellen. Habe der Herr die Fäden zerhackt, die die Kirche an andere Mächte banden, so will er auch jetzt lehren, was Kirche ist. Wenn in der Kirche nicht alles so sei, wie es sein sollte, so sei es Pflicht, gemeinsam zu arbeiten an der Neubelebung der Kirche. Der Redner wünschte den Jungmännern fröhliche Mitarbeit in der Erziehung untereinander in den Vereinen und in der Beschaffung der verschiedenen Volksteile. — Den Hauptvortrag des Abends hielt Ministerialdirektor Dr. Köstlich, Berlin, über „Der junge Mann und seine Bibel“. Er wußte mit lebendiger Darstellung darzulegen, wie sich der junge Mann von heute zur Bibel stelle und wie er sich zu ihr zu stellen habe, vor allem, wie er es anstellen habe, die Bibel selbst zu lesen und zu besitzen. Der Redner schloß ab, indem er die Bibel demüth und auswirke, drei Gesellen aus der ersten Zeit des Christentums, den im christlichen Hause aufgewachsenen und fest im Christentum hineingewachsenen Timotheus, den Freischärler Apollon und den Missionar Epaphros — auch ein solcher könnte der Jungmann in der Sicherheit des Bibelgebrauchs seinem täglichen Lebenskreise sein. Das Verlangen der Jugend nach sozialer Gerechtigkeit werde am stärksten durch die Bibel befriedigt. Der Redner schloß die vielseitige Stellung, die man zur Bibel nehmen könne, und die vielseitige Kraft, die man aus der Bibel nehmen könne. Das Schlußwort sprach Superintendent Oberkonsistorialrat Reimer, der Bundesvorsitzende.

Beleuchtung der Hausfluren, Treppen usw.

Der Rat ordnet durch eine Bekanntmachung vom 6. Oktober an, daß in allen zum Stadtbereich Dresden gehörigen bewohnten Grundstücken die zu Wohnräumen, zu gewerblichen Räumen, in denen sich Menschen aufhalten oder sonst zu verkehren pflegen, sowie zu Nebeneinrichtungen führenden Räume, insbesondere Hausfluren, Treppen, Gänge und Hofe, vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit an bis zur Schließung der Grundstücke mit ausreichender und feuerlicherer Beleuchtung zu versehen. Die Schließung der Grundstücke, die ganz oder teilweise vermietet sind, darf bis auf weiteres nicht vor 18 Uhr abends erfolgen, daher nicht sämtliche Mietparteien oder die anerkannte Mietervertretung sich damit einverstanden erklären haben. Auch während der Tageszeit sind solche Verkehrswege mit Beleuchtung zu versehen, wenn das Versehen zu ihnen keinen genügenden Zutritt hat. Verantwortlich für die Erfüllung der vorstehenden Vorschriften sind die Eigentümer, Verwalter und die von diesen etwa mit der Fürsorge für die Beleuchtung beauftragten Hausmänner der Grundstücke, in Grundstücken, in denen sich gewerbliche Betriebe befinden, auch die Inhaber der Betriebe, deren Stellvertreter und Bevollmächtigte. Von dieser Verantwortlichkeit werden die Benannten nicht dadurch befreit, daß sie die Fürsorge für die Beleuchtung anderen Personen, namentlich Mietern, übertragen. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Erhöhung der Pflegekosten in den sächsischen Anstalten.

Die sächsischen Kollegen haben beschlossen, mit Wirkung vom 10. Oktober 1922 ab:
a) eine Erhöhung der jetzt nützigen Pflegekosten für die sächsischen Anstalten in der 1. Pflegeklasse um 90 p. D. — das ist eine Erhöhung der Juniätze um 350 p. D. — und in der 2. Pflegeklasse um 50 p. D. — das ist eine Erhöhung um 275 p. D. der Juniätze — vorzunehmen;

Formamint
Tabletten verdrängen die Bakterien in Mund und Rachen und gewähren Schutz vor Ansteckung
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Unterhaltung. Daß Cosalt der Meisterknecht im ersten Akt nun doch etwas mehr Licht läßt, ist der Wirkung nur vorteilhaft.

† **Stadtheater Chemnitz.** Der gesamte Opernchor des Chemnitzer Stadtheaters ist krankheitsentlassen worden, weil er, um Gehaltssteigerung durchzusetzen, in mehreren Vorstellungen passive Resistenz geübt hatte.

† **Stadtheater an Frankfurt a. M.** Anlässlich des 80-jährigen Geburtsfestes von Professor Emil Cisar, dem früheren Intendanten der Frankfurter Bühne, wurde eine Wäke Glanz im Opernhaus entzündet. In dem Schauspielhaus wurde als Festschauspiel ihm zu Ehren neu einstudiert „Dimitrios“, ein Fragment von Schiller, gegeben, in dem Melitta Leitner, die frühere Heroine des Dresdner Stadtheaters, als Maria ihr großes Können zeigte. Als zweiter Teil des Abends brachte man, ebenfalls neu einstudiert, „Waldenheims Lager“ zur Aufführung. Nach der Aufführung hielt Intendant Weichert von der Bühne aus eine Ansprache an den Jubilar, die er von seiner Loge mit heraldischen Worten des Dankes erwiderte. Das Publikum hörte seinen Worten lebend zu und brach nach Beendigung in stürmischen Beifall aus.

† **Briefe Harry Waldens.** Entsprechend dem Wunsche der Freunde des im Vorjahre unter so traurigen Umständen aus dem Leben geschiedenen Schauspielers Harry Walden sollen seine Briefe mit Genehmigung des Verlassenschaftsverwalters veröffentlicht werden. Die Briefe werden zu diesem Zwecke teilweise im Original, das ebenfalls unaltered bleibt, aber in Abschrift an Dr. Kronseld, Wien II, Meinelstraße 88, erbeten.

† **Das Gabelberger Museum in München.** Das bisher in einer stillen Gasse Münchens sein stilles Dasein gefristet hat, nur von wenigen Einheimischen bekannt und beachtet, ist nunmehr in die bayerische Staatsbibliothek übergeführt worden. Zugleich erfährt es eine wesentliche Verleinerung dadurch, daß das Münchener Stadtmuseum alle auf Gabelberger bezüglichen Stücke der Staatsbibliothek überließ. Das Gabelbergermuseum birgt reiches handchriftliche Erinnerung an den Erfinder der Stenographie und seinen Kreis.

† **Eine deutsche Bildnisse in Jena.** veranstaltet vom 22. bis 28. Oktober der Thüringer Verband zur Förderung des Lichtbildwesens in Gemeinschaft mit dem Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Mit einem umfassenden Beleg für Verwaltungsbeamte, insbesondere Schulinspektoren, für Lehrer aller Schulstufen, für Schul-

lehrer und Lehrer an Volkshochschulen, für Jugendpfleger, für alle in der Bildungspflege beschäftigten Personen ist eine von den ersten Firmen besetzte Fachausstellung verbunden.

† **Tagung der deutschen Ägyptologen.** Anfang Oktober fand in Berlin die Jahresversammlung der deutschen Ägyptologen statt, zu der außer der großen Anzahl Reichsbekannter auch zwei Delegationen gekommen waren. Vom Auslande beteiligte sich der zurzeit in Berlin weilende Ägyptologe der Universität Chicago, Professor J. Breasted. Den wesentlichen Teil der wissenschaftlichen Aussprache bildeten Berichte über einen unangenehm in Ägypten gemachten Grabfund von Haus- und Bootmännern, die, in bisher unbekannter Feindeit ausgeführt, unsere Kenntnis vom altägyptischen Leben in hohem Maße bereichern, und über einen in den alten Beständen eines amerikanischen Museums neu entdeckten medizinisch-chirurgischen Papyrus, der unsere bisherigen Vorstellungen von der ägyptischen Wissenschaft auf eine völlig veränderte Basis zu stellen verufen ist. Die weiteren Verhandlungen bezogen sich vor allem auf ein unter der Mitarbeit aller deutscher Ägyptologen herauszubehendes Sachwörterbuch der ägyptischen Literaturkunde, das in der Art des „Reallexikon der germanischen Altertumskunde“ sowohl den Fachgelehrten wie dem weiteren Kreise der Kennerkreise eine sichere Grundlage bieten soll. Einige der Herren legten außerdem neue große Verdienstleistungen vor, darunter die von Hermann Franke besorgte Neuausgabe von Erman's „Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum“, des grundlegenden Werkes über ägyptische Kulturgeschichte.

† **Stefano Bardini, Italiens größter Kunsthändler,** ist jetzt aus Florenz im 90. Jahre gestorben. Bardini hatte mit Garibaldi den berühmten „Aus der Tausend“ mitgemacht, sich dann in verschiedenen Berufen versucht und nach dem Kriege von 1870 als Vermittler und Sachverständiger in Florenz niedergelassen. Er brachte den Franzosen Garand dazu, seine herrliche Sammlung dem Florentiner Nationalmuseum zu vermachend. Er war überhaupt ein Mann, der durch sein sympathisches Aeußeres, seine feinen Manieren und seinen gewählten Geschmack Käufer und Verkäufer zu bestechen wußte. So konnte er in ganz Italien die Paläste und Villen durchsuchen und manches herrliche Stück fast umsonst erwerben. Bardini war trotz seiner verbindlichen Formen ein sehr egoistischer, harter Charakter; hart gegen seine Schuldner und alle kleineren Händler und Untergebenen. Seine verworrenen Sammlungen hat er der Stadt Florenz vermacht.

Dresdner Nachrichten Seite 4 Nr. 449 Dienstag, 10. Oktober 1922

b) die sehr gütigen Einkommensgrenzen, bis zu denen Ermäßigungen nach dem Tarife ausgedehnt werden können, um rund 50 v. H. zu erhöhen und sie auf 30000 Mk. für Ehepaar und 100000 Mk. für Verheiratete heraufzusetzen, diese Einkommensgrenzen um 100000 Mk. für jedes an unterhaltene Kind bis zu 14 Jahren und für jedes in der Berufsausbildung befindliche, aber nur gegen geringes Entgelt beschäftigte Kind unter 18 Jahren zu erhöhen;

c) entsprechend einer Anhebung der Konzierens der leitenden Kräfte die Pflichtenlast für Kinder: für dieselben auf 50 v. H. (bisher 30 v. H.) des Gehalts für Erwachsene und für auswärtige auf 60 v. H. (bisher 70 v. H.) des Gehalts für auswärtige Erwachsene heraufzusetzen, dieselben in der 1. Klasse aber auch ferner nach Höhe des jeweils gültigen Gehalts für Erwachsene zu fordern;

d) die Beiträge für Teilfreistellen auf volle Marx nach oben abzurufen;

e) entsprechend der Erhöhung der Familienverpflichtungskasse um 300 v. H. auch alle übrigen Biffern des Pflichtenentlastungs vom 1. Juni 1922 um 350 v. H. zu erhöhen.

Ferner tritt eine Erhöhung der letzten Größe des Strafbienentarifs um 100 v. H., — das ist eine Erhöhung der Höhe vom Oktober 1921 um 1800 v. H.

Die Tarife sind bei den Inspektionen der Krankenkassen einzuführen.

Personenstands- und Gewerbe-Aufnahme.

Zur Vorbereitung der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer für 1922 findet eine Personenstandsaufnahme und für Zwecke der staatlichen Gewerbesteuer für 1922 eine Gewerbeaufnahme, beides nach dem Stande vom 1. Oktober 1922 statt.

Durch Vermittlung der Hauselentümer oder deren Vertreter geht jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung in diesen Tagen ein Wohnungs- und Gewerbebestimmungsantrag zu, der sofortig auszufüllen, zu unterschreiben und bis spätestens den 10. Oktober 1922 an den Hauselentümer oder dessen Vertreter zurückzugeben ist.

Wohnelentümer erhalten die Hauselentümer oder deren Vertreter den Vordruck zu einem Verzeichnis der gesamten im Grundstück vorhandenen Wohn- und Gewerberäume.

Die Rückgabe der Wohnungs- und Gewerbebestimmungsanträge über vorhandene Wohn- und Gewerberäume an das Stadtsteueramt hat bis zum 20. Oktober 1922 zu erfolgen.

In dem Aufhange tritt infolge anhaltender Krankheit am 1. November der in weiten Beamtenkreisen bekannt bekannte Ministerialbürodirektor Richard Heibig. In Würdigung seiner Verdienste um die innere Verwaltung hat ihm das Ministerium des Innern durch ein kaiserlich ausgefertigtes Schreiben, das ihm an seinem Geburtstag durch Ministerialdirektor Dr. Lampe ausgedrückt worden ist, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Sein Amtsnachfolger ist der bisherige stellvertretende Ministerialbürodirektor K. a. u. d. d. der die Geschäfte bereits seit Anfang Februar 1922 führt.

Morgenandachten für Schulkinder. Die auf Anregung dieser kirchlichen Eltern am Montag veranstalteten Morgenandachten für Schulkinder zum Wiederbeginn des Unterrichts in der Frauen-, Erlöser-, Trinitatis- und Johanneiskirche waren, wie uns mitgeteilt wird, ausgedehnt besucht. Auch zahlreiche Erwachsene hatten sich eingefunden. Die Pfarrämter der Johannes- und der Frauenkirche haben sich entschlossen, die Andachten bis auf weiteres an jedem Montag fortzusetzen.

Christliche Elternvereine gegen die Melchior-Bewegungen. In einer Versammlung der Vertreter der christlichen Elternvereine an der 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33. und 34. Volkshaus wurde eine Entschließung angenommen, in der entschieden Einspruch gegen die Bewegungen des sächsischen Kultusministeriums vom 12. und 24. August 1922 bez. den Schulbesuch an staatlich anerkannten Freizeitanlagen und religiöse Beeinflussung in den Schulen erhoben und deren Aufhebung, sowie die sofortige Wiedereinführung des Schulgebets und des Götterganges gefordert wird.

Bezeichnung landwirtschaftlicher Arbeiter vom Fortbildungsschulunterricht. Fortbildungsschüler und Fortbildungsschülerinnen, die bei den Feldarbeiten, insbesondere bei der Ackradernte, notwendig gebraucht werden, können auf Ansuchen des Arbeitgeber durch die Schulleitung vom Schulbesuch befreit werden. Die Anordnung gilt bis Ende Oktober.

Die beiden sozialdemokratischen Zeitungen Dresdens werden laut Beschluss der Verfassungskommission vom Sonntag am 15. Oktober, zusammengelegt.

Vereinsberatung. Der fünfte von der Hauptstelle Dresdens für Vereinsberatung veranstaltete Vortragabend über Frauenvereine findet heute, Dienstag, 8 1/2 Uhr abends, im Besaale der Oberrealschule Gewerbestr. 4, statt. Geleitet wird über folgende Berufs- und Gewerbeberufe: Schneiderin, Schuhmacherin, Haarförmern, Dandierkunst, Gewerbeberufe.

Ein Winterabend wurde am Donnerstag im Konzerthaus zum Besten der Zentrale für Jugendfürsorge veranstaltet. Große Musikalische mit Violinvorträgen von Bach und Beethoven begann ab von

ihrem Schönen. Auch Luise Schlier brachte ihre schöne Stimme in verschiedenen Arten aus „Troubadour“ voll zur Geltung. E. G. Schmidt-Wermuth verfertigte mit viel Geschick Scherz und Strauß in ihren Tänzen. Auch Käthe Becker stellte durch ernste und heitere Sprechvorträge die dankbare Zuhörer, die bei allen Mitwirkenden nicht mit Weisheit zurückblieb. Die Gestaltung am Klavier hatten Luise Schlier und Fritz Facke übernommen. Hoffentlich hat der schöne Abend der Zentrale einen guten Reiz erhalten.

Die 2. Briefmarkenversteigerung der Dresdner Briefmarken- und Münzverwertungsgesellschaft, u. G., die vom 8. bis 18. Oktober im Hotel „Continental“ in Dresden stattfand, wurde achtern durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Gesellschaft, Rechtsanwalt Schlichte, eröffnet. Er wies darauf hin, dass den Kleinrentnern und allen Rentnern, die unter der letzten Teuerung so unendlich schwer leiden, durch höchstmögliche Verwendung der von ihnen bisher wenig beachteten Briefmarken, alten Briefmarken usw., Gelegenheit geboten werden soll, ihre Existenz angenehmer zu gestalten. In der sich anschließenden Begrüßung, die von in- und ausländischen Sammlern und Händlern hart beachtet war, lenkte sich, wie zu erwarten war, größtes Interesse auf die Marken der alten deutschen Länder und der ehemaligen deutschen Kolonien. Die ersten Preise stellten sich im Durchschnitt um das drei- bis fünffache der im Versteigerungskatalog angeführten Preise (Satz + 200 bzw. 500 Prozent Aufschlag) höher. Auch leicht beschaltete alte deutsche Marken fanden diesmal freundliches Entgegenkommen. So wurde die erste Platte mit fehlender Ecke mit 3000 Mk. veräußert. Sämtliche Marken fanden Abnehmer. Von Prachtplatten erzielten u. a. Baden (Michel Nr. 1) 10 000 Mk., Baden (Nr. 2) 7000 Mk., ein Viererblock von Deutsch-Südwestafrika (Nr. 9) 18 000 Mk. usw. Nicht so rego war die Nachfrage für die verbleibenden Marken, Briefmarken, Marken, Doppelmarken usw. der Marken der Nachbarstaaten, Sanrabel usw., da durch die große Anzahl und Verdrängtheit derartiger Marken das Interesse der Sammler offensichtlich neilten hat. — In der heute, Dienstag, stattfindenden Versteigerung kommen drei rote Dreiermarken von Sachsen zum Angebot.

Am Hauptbahnhof auf der Pillnicher Straße wird noch berichtet, daß der Täter ein hiesiger Fackler K. B. H. hat ein umfassendes Verstecknis abgelegt und die Tat nicht aus Rot begangen. Die Vernehmung der Verkäuferin Bachmann ist nicht schwerer Natur. Lebensgefahr besteht nicht.

Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins, Sedanstraße 19, Osterhaus 2. Nach den Ferien kann die Sonderausstellung „Das Blut und seine Bedeutung für den menschlichen Körper“ wiederum Mittwoch und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr besichtigt werden. Eingebende Führungen um 4 Uhr. Mit Rücksicht auf die nun wiederkehrenden Winterverhältnisse kann die mikroscopische Abteilung der Ausstellung nur noch kurze Zeit erhalten bleiben.

Am eine jährliche Fälligkeit als Verkäuferin der Firma Aug. Lorenz, Rühlstraße, Verbindungsstraße 10, früher Galeriestraße 1, kann morgen, am 11. Oktober, Frau Marie Kleine zurückgeführt werden.

Bereitigung für vollständige Hochschulaufstellungen. An demnächst Scholastikern werden müssen die Vorlesungen von Professor Dr. Schmidt über Richard Wagner noch einmal vertagt werden. Die erste Vorlesung findet diesen Donnerstag, den 12. Oktober, um 8 Uhr im meteorologischen Observatorium der Technischen Hochschule (Wismarsplatz, Eingang Sedanstraße) statt, und zwar mit anberaubender Dauer von 8 bis 10 Uhr.

Deutsch-spanische Vereingung. Der spanische Unterricht für Anfänger beginnt morgen, Mittwoch, 11. Oktober, abends 7 Uhr im Weillner Gymnasium; der Unterricht für Fortgeschrittene wird am Freitag, den 18. Oktober, in der Oberrealschule Gewerbestr. 4 aufgenommen. Die Kurse haben unter Leitung von Juan Knapp, Direktor der spanischen Sprache an der Bergakademie Freiberg.

Der Stenographenverein Sächsische Dresden-Bezirk eröffnet in der Kreuzstraße, Georgplatz 6, abends 7 Uhr folgende Zeichenkurse: Anfangskursus Donnerstag, den 12. Oktober, Wiederholungskursus Freitag, den 13. Oktober, Rebe- und Kursschulung, den 17. Oktober.

Der Sächsische Arbeiterverein hat heute, den 10. Oktober, im Saale des Restaurants Goldene Höhe in Altona erstmals eine Garten- und Obstausstellung, verbunden mit Schmaus, veranstaltet. Die Eröffnung erfolgt Freitag mittags 1 Uhr, als Eintrittsgeld werden 5 Mk. erhoben.

Gelesen wurde auch ein vom Geschäftsladen in der Hauptstraße in der Nacht zum 7. Oktober durch Einbruch 10 Schläger, 6 graue Gummihandschuhe, 6 helle Gummihandschuhe, 4 Handschuhe und 1 Smokinganzug im Wert von über 20000 Mk. für Diebstahl der Sachen im Wert von 20000 Mk. Diebstahl ausgeführt worden. — Seit 15. August sind 19 verurteilte Straftäter in Untersuchung mit schwarzen Hosen und ein eingetragener Hosenbund mit zwei Ärmeln und mit schwarzer Seide abgetrennt gehalten worden. Die Kriminalpolizei besitzt ein laienmännliche Mittelungen.

Schwerer Unfall. Die Monteurin Teusch aus Dresden und Hiesfeld aus Freital stürzten am Freitag bei Reparaturarbeiten in der hohen Höhe der Schürstromleitung. Nach dem Kränkeleinsinken in Freital geriet, verlor Teusch an Atemstillstand. Hiesfeld wurde dem Oberkörper und beide Arme.

Die Feuerwehr wurde am Sonntag gegen 12 Uhr mittags nach Saugbrücken Straße 8 alarmiert, wo im unterirdischen Hofe eine größere Menge Petroleum und Petroleum im fogenen Stiefelbehälter in Brand geraten war. — 3 1/2 Uhr nachmittags erfolgte ein Ausbruch aus dem Weillner-Gebäude 4. Dort brannte ein mit Brennmaterial gefülltes Gartenhaus in kurzer Ausdehnung sowie das an der Ecke angedeckte Holzhaus und mehrere Benzinbehälter. Das Feuer wurde unter Mit-

Nützliche Bekanntmachungen.

Auslieferung einer Schularbeit.
Bei der 2. Jahrs- und Fortbildungsschule (1900 Schüler), Dorotheenstraße 22 (Vierhöfen), ist die Stelle des Schularbeitsleiters (insgesamt des hiesigen Lehrers von Dresden) sofort und am 21. März 1922 zu besetzen. Bis dahin bleibt jedoch sowohl dem Staat als auch dem Schularbeitsamt Recht einseitiger Kündigung vorbehalten. Die Vergütung des Schularbeitsleiters mit jeder Erhöhung der Besoldungsbestimmungen eine selbständige Neuzugang und betragen für September dieses Jahres 2048 Mk. je Kind und Jahr. Kopierkosten, vor allem solche, die nicht zu weit von der Schule wohnen, wollen ihre Bewerbungsarbeiten nach Zeugnis bis 17. Oktober 1922 im Schularbeitsamt, Neues Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer 14, einreichen. Dort können auch die Beschränkungen über die Diensthilfsleistungen eingesehen werden.

Erhöhung des Teuerungsausgleichs an den Schornsteinfeger-Löhnen in Dresden.

Zu dem in § 7 der ortspolizeilichen Bestimmungen vom 20. Oktober 1917 festgelegten Entgelt für das Reinigen der Schornsteine ist 1. vom 1. Oktober 1922 ab ein Teuerungsausgleich von 10 940 % = 110,4 fache des Grundlohns bestimmt worden.

2. Der Teuerungsausgleich zum Schließen beträgt vom 1. Oktober 1922 ab:
beim Schornsteinfegermeister 11 000 % = 111 fache des Grundlohns,
beim Schornsteinfegermeister 11 440 % = 114,4 fache des Grundlohns,
beim Schornsteinfegermeister 11 880 % = 118,8 fache des Grundlohns,
beim Schornsteinfegermeister 12 320 % = 123,2 fache des Grundlohns,
beim Schornsteinfegermeister 12 760 % = 127,6 fache des Grundlohns.

Die Schornsteinfegermeister sind ermächtigt, diesen erhöhten Gehalt vom 1. Oktober ab zu berechnen und einzubehalten. Die Einhebung des Gehalts wird in der Regel nach einem Schlichter des betreffenden Arbeitvertrags erfolgen.

wirkung der Preism. Neuverehr Volkswirt geleistet. — In der Nacht zum Montag gegen 1/2 Uhr war Eisenberg Straße 13 in einer Küche des 1. Obergeschosses ein Fußbodenbrand entstanden. Die Entdeckung erfolgte in auf einen leuchtenden Widerschein zurückzuführen. — Montag morgen nach 1/2 Uhr erfolgte ein Alarm nach dem Sachseplatz, wo der Kontroller eines Straßenbahnwagens brannte.

Vereinsveranstaltungen.

Allgemeiner Handwerkerverein. Der heutige Vortrag ist aus. Der Vortragabend am 17. Oktober findet schlicht statt.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Dresden: Deutscher, Dienstag, 7 Uhr: Hauptversammlung bei Anelli.

Tafelverein der Trinitatis- und Andreaskirche: Deutscher, Dienstag, im Konzerthaus des Kulturvereins: 8 1/2 Uhr: 11. Abend unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte. Gabelnblätter angucken einer Weihnachtsgeschichte für Kollektende. Um Gabelnblätter wird noch dringend gebeten. Eintritt für Mitglieder und Angehörige unentgeltlich.

Stenographenverein Sächsische Dresden-Friedrichsbad: Morgen, Mittwoch, 7 Uhr: Stellungsbild im Rühlhofsaal.

Verein ehem. sächs. Unteroffizierskinder: Morgen, Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Hauptversammlung, Neuhaider Pörschbräu, Königsbrüder Straße. Freitag, 8. November: Wohlfühlkonzert zum Besten des Denkmalfonds im Gewerbestraße.

Gewerbestraßeverein, Wilmersdorf: Donnerstag 4 Uhr: Teuerungsmittag. Neuerungsmittag Nicolaus spricht über Wohnungsnot und vermeintliche Drogen.

Kleine kirchliche Nachrichten.

Johannesgemeinde: Freitag 8 Uhr im Lehrerinnenheim, Kirchstraße 8/10: Familienabend. Schlichter aus der Ostlichen Schrift mit Vortragsvortrag von Heideke Stritt. Musikalische Darbietungen des Kirchenchors. Eintritt frei.

Wohlfühlkonzert: Sonntag 7 Uhr im Gemeindefaule: Unterhaltungabend des Jungmännervereins. Götter willkommen.

Neu-Verandorf l. C. Oler wurde ein schlichtes Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges enthüllt, dessen Entwurf von Architekt (B. D. H.) N. Vorech in Dresden stammt. Aufgeführt wurde es von Bildhauer Hans Döhme in Bismarckstraße.

Leipzig. Ein 17-jähriger, hier durchreisender Arbeiter aus Altona wurde am 5. d. M. im Johanneiskloster von zwei Burken, die er kennengelernt hatte, überfallen und beraubt. In einem schmalen Weg, den die zwei Burken absichtlich gewährt hatten, mußten sie hintereinander gehen, der junge Arbeiter in der Mitte. Götter wurden ihm von dem hinter ihm Gedenden die Arme auf den Rücken gedrückt und ihm mit dem Tode gedroht. Inzwischen räumte ihm der andere Burke seine Taschen aus, und beide Stroiche ergiffen dann eilig die Flucht. Es waren ihnen außer 1200 Mk. in borem Gelde ein Gewäsch- und mehrere Kleiderstücke und Kleiderstücke in die Hände gefallen. Der Ueberfallene begab sich sofort nach dem Haupt-

Kaiser Wilhelms I. Brautwerbung.

Aus neuen Briefen.

Eine solche Vereinerung unserer Briefliteratur und zugleich ein denkwürdiges Dokument unserer nationalen Geschichte wird uns dargeboten in den Briefen Wilhelms I. an seinen Vater König Friedrich Wilhelm III., die Paul Alfred Werbach im Verlag Karl Curtius zu Berlin erscheinen laßt. Diese Briefe des Prinzen an seinen Vater, die Jahrzehnte lang unerschlossen im Berliner Privatbesitz geblieben, bilden gleichsam einen wichtigen Auschnitt aus einer Selbstbiographie des ersten Oberhauptes des Reichs und um großen Teil, wichtige politische Berichte, die Prinz Wilhelm von seinen Besuchen an den ihm verwandtschaftlich nahestehenden Höfen von Petersburg und dem Haag nach Hause landete, sie behandeln u. a. die Auswirkungen der französischen Revolution von 1830, verbreiten sich über Reformen in der preussischen Armee, mit denen sich Wilhelm auf einer militärischen Inspektionsfahrt 1850 eingehend beschäftigt, behandeln die wichtige Frage der Erziehung seines Sohnes usw. Aus diesen Briefen leuchtet die Wärme herzlichen Empfindens und die Sicherheit eines männlichen Charakters, und besonders läßt der ehrerbietige, pietätvolle Ton auf, in dem der Sohn mit dem Vater verkehrt. Die ergreifendste Episode, die hier in der Schilderung des am nächsten Beteiligten vorüberzieht, ist seine Brautwerbung um die lebenswürdige und reizende Selmarer Prinzessin, die spätere Kaiserin Augusta. Wir nehmen an den diplomatischen Verhandlungen teil, die dem persönlichen Ersuchen des Prinzen vorausgehen; wir folgen ihm an den Selmarer Hof und hören von ihm selbst, wie er schließlich seinen Antrag machte. „Da ich noch einigen Tagen Aufenthalt hier verbleibe“, schreibt er an den Vater aus Selmar vom 20. Oktober 1825, „und nach den Neuerungen der Großfürstin (Augusta's Mutter) es vielleicht mit Bestimmtheit erlaßt, daß sie wünschte, die Sache wenigstens nicht zu überlassen, wenn nicht auf die lange Bank zu schieben, dem ich mich ruhig unterwerfen haben würde, wenn ich bemerkt hätte, daß Prinzessin Augusta mit ihrer Einschliefung aus Unentschlossenheit einverstanden war, ich dies lettere von der Prinzessin keineswegs gewahrt ward, sondern mir aus hingenommen und sehr gut ausgenommen und wohlverstandenen Worten die Ueberzeugung wurde, daß ich alles zu hoffen hätte, so beschloß ich, meinen Antrag direkt zu machen. So kam es denn, daß ich am 16. abends nach dem Souper allein im Salon stand mit ihr, ihren zerbrochenen Eventail (Fächer) in der Hand haltend; sie verlangte denselben zurück, und indem ich ihr ihn hinreichte, legte ich meine Hand in die ihrige, sie fragend: Wollen Sie mich behalten? Sie verlor fast alle Contenance vor

Achtung, rückte mir aber gleich darauf die Hand hin, und dieser Handdruck und ihr Blick sprachen alles aus, was ihr Mund nicht auszusprechen vermögend war. Sie können denken, wie glücklich ich war und daß die Nacht ziemlich schlaflos dahinfuhr. Den ganzen anderen Tag ließ ich ruhig vorübergehen, um die Prinzessin nicht in Verlegenheit zu setzen, und nur einzelne Anspielungen erlaube ich mir. Den 18. erlud ich dann vor ihr, daß sie der Großfürstin von jener Szene gesprochen habe.“ Die offizielle Verlobung wurde dann noch acht Tage hinausgeschoben.

„Ich glaube mit Sicherheit, Ihnen sagen zu können, teuerster Vater“, schreibt Prinz Wilhelm in demselben Briefe, „daß ich Ihnen eine Tochter zuführe, mit der Sie zufrieden sein, die Ihnen Ihre ganze Liebe schenken wird und der Sie gewiß die Jahre nicht verlagern werden. Es ist nicht gut, zu viel Gutes im Voraus weder über Innere noch äußere Vorgänge zu sagen; mein Urteil über die letzteren kennen Sie bereits, und ich glaube auszusprechen zu können, daß die inneren die äußeren übertraffen. Gott schenke mir in Gnaden die Erfüllung der Wünsche, zu denen ich mich jetzt berechtigt sehe.“ Nach der Verlobung schreibt er dann am 28. Oktober: „Wie unendlich gut und liebevoll Augusta in diesen Tagen für mich war und wie ich nun heute still dem entscheidenden Moment so ganz ihre Liebe zu mir erkannt habe, vermag ich nicht zu schildern. Ich verstehe mich manchmal selbst nicht, denn so wenig bin ich gewohnt, ein Glück festzuhalten und zu besitzen. Die ersten Worte, die mir Augusta heute sagte, zeigten mir eine Tiefe des Gefühls, die sie mir über alles leuchtend machte; sie sagte: möchte ich Ihnen doch jemals die ersten können, die ich erleben soll! Zweimal wiederholte sie diese Worte! Mehr vermag ich nicht zu sagen.“ Und am Todestag der Königin Luise bekennt er dem Vater: „Gerade in diesem Jahre den heutigen Tag entfernt von Ihnen und dem teuren Ort zu begehen, der uns in der Mittagsstunde zusammenführt, können Sie leicht denken, ist mir eine unendlich schmerzliche Entbehrung. Denn wie viel unmaßlieblich hätte mich wohl ein Gebet sein, das an jener Stelle nur um so inbrünstiger und bedeutungsvoller gewesen sein würde. Ich habe Ihren Segen erlitten auf alles, was in diesem Jahre mich so entscheidend treffen soll. Wäre sie noch unter, so hoffe ich, würde sie mit der getroffenen Maßnahme zufrieden sein und die neue Tochter geliebt haben. An dem heutigen bedeutungsvollen Tag muß ich Ihnen also Augusta von neuem empfehlen und Ihnen allein, da keine Mutter sie bei und empfangt, deren Segen aber immer unter uns bleiben und so ich auch auf Augusta andeuten wird.“ Im Juni fährt dann Wilhelm dem Vater die neue Tochter zu.

Neue Bücher.

Der Schmied von Berlin und seine furchtbaren Wirkungen. Ein erster Naturall in das deutsche Volk. Mit einem Anhang über die Auswirkungen des Bergbaus und das eine, was uns notat. (Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, Wetzlar.)

Auslands-Ankündigung von R. H. Polyzion. (Verlag Georg Olms, Berlin SW. 11.)

Jubiläum und Kirche. Eine Darstellung ihrer gegenseitigen Beziehungen und ihres gemeinsamen menschlichen Gehalts. Von Ludwig Jacobsohn. (Gustav Schömann Verlagshandlung, Gustav Hild, Leipzig.)

Das geltende Genetrikrecht. Im Verlag G. Neustädter & Co. (Wegmanns), Dresden-N. 14. In sieben Bänden, von Neustädter & Co. herausgegeben, Dresden, angeordnet von Prof. Dr. G. Neustädter, Dresden, der die hauptsächlichsten Bestimmungen und deren Anwendung in der Praxis in klarer Uebersichtlichkeit nach einem beim Verfassungskomitee Dresden gehaltenen Vortrage wiedergibt. Der Verfasser, für den der Reichsminister der Finanzen keine besondere Anerkennung zu ausprechen lassen, wird vom Verfassungskomitee besonders für alle die Beamten empfohlen, die mit der Bearbeitung von Strafsachen zu betrauen. Auch soll der Verfasser für die Vorbereitung zur Sekretär- und Obersekretärprüfung mit Verwendung finden.

Neuerwerbungen von Reichs-Universitätsbibliothek. Dr. Karl Wiedler, Die Gemalten Grundrisse. Mit vier bunten Tafeln, zwei Tabellen und 14 Figuren im Text. Bücher der Naturwissenschaften, Band 8. — Die Reichs-Universität, das deutsche Bildungswesen. 2. erweiterte Auflage. — Jakob Hübner, Richter Dämlich und andere orientalische Novellen. Inhalt: Die Plutonen. — Der Richter Dämlich. — Das Araber-el-Banat. — A. F. Wiedler, Die Menschensaffen. Mit einer Tafel und einem Anhang: Neuere Beobachtungen an Menschenaffen. Herausgegeben von Carl W. Neumann. — R. D. Kora, Das Ende der Marquise und andere Novellen. — Verfassung des Reichslandes Preußen vom 30. November 1920 nach Abgleich, Wahlordnung und Ergänzungsgesetzen. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister. Herausgegeben von Carl Wiedler, Landgerichtspräsident. — Julius Hertz, Der lakonische Herr Zichu. Ein Spiel mit Körpern und Seelen in einem Vorpiel und fünf Bildern (nach chinesischen Motiven). — Viktor Schlegel, Die Plutonen. — Uebersetzt von Friedrich Schlegel. Neu herausgegeben von Dr. Curt Bopp. — Friedrich Götz, Die Plutonen. Gedichte und Erzählungen. Ausgabe mit und einem Nachwort versehen von Carl Wiedler.

Antiquarische und neuere Bücher über bewährte Neuerwerbungen und Fortschritt im Old- und Gartenbau. Von R. H. Polyzion. (Ordnungsbuch, Berlin, Wetzlar, Leipzig.)

Menschen, die ich erlöste. Von Konrad Daxner. (Verlag der Eugen Verlag in Weidmann, 1922.)

„Zug ab!“ Selbstbiographie von Rudolf Wiedler. (Wissenschafts-Verlag Karl Wiedler, Berlin SW. 11.)



hatten besonders Steigerungen zu verzeichnen... Kammgarn... Baumwollgarn... Seiden...

Leipziger Kurse. Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt 200, Leipziger Hypothekendarf 140, Sächsische Bank 240...

Tabakstatistik.

Der Haarer Ertrag ist der Tabak genau ausgefällt... Der Tabak wird von dem Augenblick der Ernte...

Sehen wir uns also diese staatliche und städtische... Steuerberechnung etwas näher an, um festzustellen...

die Lager der Händler kleiner geworden sind... Im ganzen zeigen diese Zahlen, daß das deutsche Volk unter dem Druck...

Die Summe aller Kleinhandelspreise, also die Gesamtausgabe für Waren, ist vom dritten zum vierten Vierteljahr...

Ermäßigung der Ausfuhrabgabe bei erheblichen Kursrückgängen... Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung...

4 1/2 %ige Anleihe der Tripel-Alliengeseilschaft, Tripel l. T. Im September vorigen Jahres ist der Abschluß obiger Anleihe...

Wichtig im Winter Alliiengeseilschaft, Dalbau l. Schießen. Die am 3. Juli begründete Alliiengeseilschaft, welche das Unternehmen...

hoff: im schwefeligen Kammgarn, nicht gedarrt und nicht gewaschen...

Die Aufhebung der Tabakzölle. Für die Gründe der pflanzlichen Aufhebung des Einfuhrverbotes für Rohtabak gibt es...

Schiffnachrichten. (Mitteilung von der Generalagentur des Norddeutschen Lloyd, Dresden, Prager Straße 4.) Bremen - New York...

Dresdner Schlachtwirtschaft am 9. Oktober. Kautschuk: 1. Rinder: 200 Köpfe, 150 Hälften, 332 Röhren und Räder...

Leipziger Metallmarkt vom 9. Oktober. Eisen: 1. Röhren: 200 Köpfe, 150 Hälften, 332 Röhren und Räder...

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrühen, Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen, usw.

Stellenmarkt. Lehrer. 1. Hof u. amer. Buchdruck. 2. Berwaller, der mindestens 2000 Geb...

jüngerer Zeichner. Es kommen nur Bewerber in Frage, die genaue Zeichnerzeichnungen nach Angaben der Verleiherstellung...

Kleider-Kaufmann sucht stille Beteiligung. an einem rentablen, elektrischen Unternehmen...

Immobilien-Verkehrsbüro. Drechsler, Dresd.-N., Friß-Reuterstr. 11, empf. und lügt Bauen, Zins, Zinsen, Grundbesitz, Güter...

Felle, Schafwolle und Rohwolle. Brunner Str. 22, 1. Brillanten, Gold und Silberwaren...

Brillanten, Gold-, Silber-, Platin- Gegenstände und Bruch DRILLICH. Siedl Knaulenhof, Knaulenhofstr. 21, Zimmer 12.